

Санкт-Петербургский государственный университет

**Рышкова Елизавета Игоревна**

**Выпускная квалификационная работа**

**Sprachliche Mittel des Vergleichs im Interview (am Material der populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften) / Языковые средства сравнения в интервью (на материале научно-популярных психологических журналов)**

Уровень образования: магистратура

Направление 45.04.02 «Лингвистика»

Основная образовательная программа ВМ.5844. «Язык и коммуникация (на немецком языке)» / Sprache und Kommunikation: Deutsch

Научный руководитель:

Канд. филол. наук, доцент  
кафедры немецкой филологии  
Мельгунова Анна Владиславовна

Рецензент:

Канд. филол. наук, доцент,  
зав. кафедрой фонетики  
и грамматики немецкого языка  
Минского государственного  
лингвистического университета  
Сытько Анна Васильевна

Санкт-Петербург  
2024

Staatliche Universität Sankt Petersburg

**Ryshkova Elizaveta**

**Abschlussarbeit**

**Sprachliche Mittel des Vergleichs im Interview (am Material der populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften) / Языковые средства сравнения в интервью (на материале научно-популярных психологических журналов)**

Akademischer Grad: Master

Fachrichtung: 45.04.02 „Linguistik“

Studiengang: BM. 5844. Sprache und Kommunikation: Deutsch /

Язык и коммуникация (на немецком языке)

Wissenschaftliche Betreuerin:

Dr. phil. A. V. Melgunova

Begutachterin:

Dr. phil. A. V. Sytko

St. Petersburg

2024

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	5
Kapitel 1. Die theoretischen Grundlagen der Analyse linguistischer Vergleichsmittel im Interview .....	9
1.1. Interview als kommunikatives Genre .....	9
1.1.1. Merkmale von Interviews in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften.....	12
1.1.2. Die Rolle von lexikalischen Mitteln des Vergleichs im Interview.....	15
1.1.3. Einfluss von Sprachmitteln des Vergleichs auf die Wahrnehmung von Informationen .....	17
1.2. Sprachliche Mittel des Vergleichs .....	20
1.2.1.  Erforschung des Vergleichs in der modernen Linguistik .....	21
1.2.2.  Grammatische und lexikalische Mittel des Vergleichs.....	22
1.2.2.1 Das Komparativmorphem -er.....	27
1.2.2.2 Das Superlativmorphem -(e)st .....	28
1.2.2.3. Die Partikel so .....	29
1.2.2.4. Die Ausdrücke mit „als“ und „wie“ .....	31
Fazit zum Kapitel 1 .....	35
Kapitel 2. Analyse der sprachlichen Vergleichsmittel in Interviews zu psychologischen Themen .....	37
2.1. Gebrauch des Komparativs.....	38
2.2.  Gebrauch des Superlativs .....	44
2.3. Gebrauch der Partikeln <i>so</i> / <i>genauso</i> / <i>ebenso</i> .....	47
2.3.1. Gleichheit und Ähnlichkeit .....	47
2.3.2. Verschiedenheit .....	50
2.4. Gebrauch der Ausdrücke mit <i>als</i> .....	51

2.4.1. Verschiedenheit .....	51
2.4.2. Gleichheit und Ähnlichkeit .....	53
2.5. Gebrauch der Ausdrücke mit <i>wie</i> .....	55
2.5.1. Gleichheit und Ähnlichkeit .....	55
2.6. Beispiele für andere lexikalische und grammatische Vergleichsmittel .....	57
2.7. Statistische Analyse .....	65
Fazit zum Kapitel 2 .....	69
Zusammenfassung .....	71
Literaturverzeichnis.....	74
Wörterbücher.....	77
Quellen der Beispiele .....	78

## Einleitung

In der heutigen Gesellschaft spielen populärwissenschaftliche Zeitschriften eine bedeutende Rolle bei der Vermittlung komplexer wissenschaftlicher Konzepte an ein breites Publikum. Interviews mit Experten und Forschern sind dabei ein häufig verwendetes Mittel, um komplexe Themen verständlich und zugänglich zu machen. Innerhalb dieser Interviews bedienen sich Interviewer einer Vielzahl sprachlicher Mittel, um Vergleiche zwischen verschiedenen Konzepten, Phänomenen oder Individuen herzustellen. Diese Vergleiche dienen dazu, abstrakte Ideen greifbar zu machen, Zusammenhänge zu verdeutlichen und das Interesse der Leser zu wecken.

**Die Aktualität** der Forschung basiert auf der Bedeutung von Sprachliche Mitteln des Vergleichs im Interview. Sie spielen eine wichtige Rolle im Bereich der Kommunikation und ihre Bedeutung wächst in der heutigen Welt weiter.

Sprachvergleiche helfen, die Informativität eines Interviews zu verbessern, es ausdrücksvoller und fantasievoller zu machen, zu einem besseren Verständnis von Informationen beizutragen und eine effektive Kommunikation im Interview zu fördern. Vergleiche können als Brücke dienen, um komplexe Informationen auf verständliche und zugängliche Weise zu vermitteln.

Vergleiche können Interviews auch emotional färben. Sie ermöglichen es, Gefühle, Einstellungen gegenüber Ereignissen oder Phänomenen auszudrücken, was das Interview für das Publikum attraktiver macht, und seine emotionale Wirkung erhöht.

Daher bleiben Sprachvergleiche im Interview relevant und dienen weiterhin effektiv dem Zweck der Kommunikation, machen Interviews für das Publikum informativer, ausdrücksvoller und zugänglicher und verstärken ihre emotionale Wirkung.

Das **Forschungsobjekt** sind sprachliche Vergleichsmittel.

Der **Untersuchungsgegenstand** sind grammatische und lexikalische Mittel als Instrumente des Vergleichs am Material der psychologischen Zeitschrift „Psychologie heute“.

In dieser Arbeit soll von der **Hypothese** ausgegangen werden, dass mannigfaltige Sprachmittel des Vergleichs im Interview zu psychologischen Themen eine wichtige Rolle spielen: Sie werden sowohl von Interviewern als auch von interviewten Fachleuten gebraucht. Es ist anzunehmen, dass es typische lexikalische und grammatische Sprachmittel gibt, die von den Sprechern je nach dem Objekt / den Objekten des Vergleichs gewählt werden.

Für die vorliegende Studie wurde ein Korpus aus 100 Beispielen von Sprachmitteln des Vergleichs erstellt, die aus populärwissenschaftlichen Zeitschrift wie "Psychologie heute" stammen.

**Das zentrale Forschungsziel der Masterarbeit** besteht in der Untersuchung dieser sprachlichen Mittel des Vergleiches in Interviewtexten der psychologischen Zeitschriften.

Als konkrete **Fragestellung**, die zur Erreichung des Ziels beitragen sollte, ist vor allem Folgendes zu nennen: Zu welchen Zwecken, für Beschreibung welcher Situationen gebrauchen die Interview-Teilnehmer bestimmte Arten von Vergleichen?

Dementsprechend sind folgende **Aufgaben** im Rahmen der geplanten Arbeit formuliert worden:

- Überblick über relevante Studien und Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Vergleichs in der Linguistik
- Beschreibung der sprachlichen Mittel des Vergleichs, die Gleichheit, Ungleichheit, Proportionalität bezeichnen;
- Klassifizierung der Typen von Vergleichen im Interview und Bestimmung ihrer Vorkommenshäufigkeit;
- Analyse der Zwecke, für die die Interview-Teilnehmer bestimmte Arten von Vergleichen gebrauchen (Veranschaulichung ihrer Meinung, Erklärung eines

wissenschaftlichen Begriffs, die bildhafte Beschreibung der Gefühle oder einer Situation aus dem eigenen Leben u. a.).

- Erstellung und Archivierung eines authentischen Textkorpus aus 100 Beispielen von Vergleichsmitteln, die in gedruckten Interviews von psychologischen Zeitschriften verwendet werden.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die aktuelle Forschung in den folgenden Bereichen: Lexikologie, theoretische Grammatik, Stilistik. Die theoretische Grundlage für die Masterarbeit bilden die Werke sowohl von den russischen, als auch von den deutschen AutorInnen, wie *Brugger H. P.*, *Buscha J.*, *Fleischer W.*, *Michel G.*, *Rössing-Hager M.*, *Sowinski B.*, *Гаврин С. Г.*, *Мальцева Д. Г.*, *Мельгунова А. В.*, *Постникова С. В.* und andere.

Zu den **Untersuchungsmethoden** gehören die linguistische Beobachtung, die Verallgemeinerung und Klassifikation einschließt; die Methode der kontextuellen und willkürliche Stichprobe, die beschreibende (deskriptive) Methode und die strukturell-semantische Analyse.

Die Forschungsmethodik dieser Arbeit umfasst eine qualitative Inhaltsanalyse von Interviews in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften.

Die Analyse konzentriert sich auf die Identifizierung und Kategorisierung sprachlicher Mittel des Vergleichs in den ausgewählten Interviews. Dabei werden verschiedene Vergleichstypen wie direkte Vergleiche, Analogien, Metaphern und bildliche Sprache berücksichtigt. Jeder identifizierte Vergleich wird hinsichtlich seiner Struktur, seines Kontexts und seiner Funktion analysiert.

Die Ergebnisse der Analyse werden interpretiert und in Beziehung gesetzt zu theoretischen Konzepten aus der Linguistik und der Kommunikationswissenschaft. Dabei sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie sprachliche Vergleiche in Interviews funktionieren und welchen Einfluss sie auf die Rezeption durch das Publikum haben.

**Die Struktur der Arbeit.** Die vorliegende Masterarbeit (78 Seiten) besteht aus der Einleitung, zwei Kapiteln, der Zusammenfassung und dem Literaturverzeichnis.

In der Einleitung werden die Aktualität und Relevanz der folgenden Untersuchung belegt, das zentrale Forschungsziel, die Fragestellung und die Aufgaben der Arbeit beleuchtet, den Forschungsgegenstand und das Material der Untersuchung sowie die wichtigsten Analysemethoden genannt.

Im ersten Kapitel werden Forschungsarbeiten zum Thema Sprachliche Mittel des Vergleichs in der modernen deutschen Linguistik analysiert, grammatische und lexikalische Mittel des Vergleichs definiert und Mittel zum Ausdruck der Gleichheit (Ähnlichkeit) und Ungleichheit im Kontext untersucht.

Das zweite Kapitel ist eine integrative Analyse von Interviews in psychologischen Zeitschriften mit dem Ziel, eine strukturell-semantische Klassifizierung von Sprachmitteln des Vergleichs zu erstellen und die Merkmale des Vergleichs in der Rede der Interviewteilnehmer zu bestimmen.

In der Zusammenfassung werden die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit wiedergegeben und die Aussichten für weitere Forschung in diesem Bereich erörtert.

Die Masterarbeit wurde auf der XXVII. offenen Konferenz der Philologen Studenten an der Staatlichen Universität St. Petersburg wissenschaftlich getestet. Der Vortrag war dem Thema „Komparativ in einem Interview auf dem Material der deutschen populärwissenschaftlichen Zeitschrift „Psychologie heute““ gewidmet.

Das Literaturverzeichnis besteht aus 51 Positionen, darunter 33 wissenschaftliche Veröffentlichungen, 7 Wörterbücher, 4 Internetquellen und 11 Quellen der Beispiele.



# Kapitel 1. Die theoretischen Grundlagen der Analyse linguistischer Vergleichsmittel im Interview

## 1.1. Interview als kommunikatives Genre

Das Interview ist eines der häufigsten kommunikativen Genres, das in verschiedenen Bereichen des Journalismus, einschließlich populärwissenschaftlicher psychologischer Zeitschriften, aktiv eingesetzt wird. Es ist eine dialogische Form der Kommunikation, bei der eine Seite – der Interviewer – Fragen stellt und die andere Seite – der Interviewte – sie beantwortet. Das Ziel des Interviews ist es, Informationen zu erhalten, bestimmte Fragen zu klären und interessante und verständliche Inhalte für die Leser zu erstellen.

Laut Müller S. und Gelbrich K. ist **Kommunikation** (lat. communicare = teilen, mitteilen) „in erster Linie der wechselseitige Austausch von Sprache, Schrift oder Bild. Kommunikation kann dabei, als ein Vorgang bezeichnet werden, bei dem Informationen (Signale oder Zeichen) von einem Sender zu einem Empfänger übermittelt werden. Dieser Vorgang beinhaltet auch immer einen Prozess der Zeichenübermittlung und Verständigung“ [Müller, Gelbrich: 2014, 37].

Trotz aller Schwierigkeiten und Besonderheiten bei der Begriffsbestimmung können in Anlehnung an Six et al. (2007) folgende **Merkmale von Kommunikation** festgehalten werden :

1. Es gibt TeilnehmerInnen;
  2. Es gibt eine Nachricht;
  3. Es gibt Mittel und Modalitäten zum Zweck der Kommunikation;
  4. Kommunikation ist kontextgebunden und Teilnehmende üben verschiedene Aktivitäten aus;
  5. Kommunikation ist interaktiv;
  6. Kommunikation ist mehr oder minder intentional
- [Röhner, Schütz: 2020, 5].

Menschliche **Kommunikation** steht laut Duden für die „Verständigung untereinander; zwischenmenschlichen Verkehr bes. mithilfe von Sprache, Zeichen“ [Duden].

Ein Interview erfüllt die grundlegenden Merkmale von Kommunikation und kann daher als kommunikatives Genre betrachtet werden. Hier sind die Schlussfolgerungen basierend auf den gegebenen Merkmalen von Kommunikation:

**TeilnehmerInnen:** Im Interview gibt es klar definierte TeilnehmerInnen – den Interviewer und den Interviewten. Beide Parteien spielen aktive Rollen im Kommunikationsprozess, indem sie Fragen stellen und Antworten geben.

**Nachricht:** Die Hauptfunktion eines Interviews besteht darin, eine Nachricht zu übermitteln. Diese Nachricht kann aus Informationen, Meinungen oder persönlichen Erfahrungen des Interviewten bestehen, die dem Publikum präsentiert werden sollen.

**Mittel und Modalitäten:** Interviews nutzen verschiedene Mittel und Modalitäten zur Kommunikation. Diese können mündlich (in Form von gesprochenen Worten), schriftlich (transkribierte Interviews), visuell (aufgezeichnete Videos) oder über audiovisuelle Medien (Fernseh- und Radiointerviews) erfolgen. Die Wahl der Modalität hängt vom Kontext und dem Zielpublikum ab.

**Kontextgebunden und aktivitätsbezogen:** Kommunikation im Rahmen eines Interviews ist stark kontextgebunden. Interviews finden oft in spezifischen Kontexten wie Nachrichtenprogrammen, Magazinen, Forschung oder Unterhaltung statt. Die TeilnehmerInnen führen verschiedene Aktivitäten aus, wie das Stellen und Beantworten von Fragen, das Klären von Missverständnissen und das Vertiefen von Themen.

**Interaktivität:** Interviews sind inhärent interaktiv. Der dialogische Charakter bedeutet, dass der Interviewer auf die Antworten des Interviewten reagieren kann, um weiterführende Fragen zu stellen oder das Gespräch in eine

neue Richtung zu lenken. Diese Interaktivität sorgt für einen dynamischen und lebendigen Austausch.

**Intentionalität:** Kommunikation in Interviews ist mehr oder weniger intentional. Der Interviewer hat bestimmte Ziele, wie das Sammeln von Informationen oder das Hervorbringen bestimmter Aussagen, während der Interviewte seine Antworten absichtlich formuliert, um bestimmte Botschaften zu vermitteln oder persönliche Ansichten zu teilen.

Zusammengefasst erfüllt ein Interview alle wesentlichen Merkmale von Kommunikation. Es ist ein strukturiertes, interaktives und kontextgebundenes Genre, das auf dem intentionalen Austausch von Nachrichten zwischen klar definierten TeilnehmerInnen basiert und verschiedene Mittel und Modalitäten zur Übertragung dieser Nachrichten nutzt. Diese Eigenschaften machen das Interview zu einem bedeutenden und vielseitigen kommunikativen Genre.

Laut Max Weber ist „ein **Interview** eine Methode, um soziale Phänomene und Institutionen zu analysieren, indem man verschiedene Gruppen, Gemeinschaften oder Gesellschaften miteinander vergleicht, um Muster, Ursachen und Wirkungen sozialer Veränderungen zu identifizieren“ [Weber, 1949].

Die Besonderheiten der Interviews in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften sind, dass sie auf ein breites Publikum ausgerichtet sind und das Ziel haben, komplexe psychologische Konzepte und Phänomene in einfacher und zugänglicher Sprache zu erklären. Im Gegensatz zu wissenschaftlichen Artikeln enthalten Interviews normalerweise nicht viele Fachwörter und formalisierte Ausdrücke, sondern sind vielmehr ein Konversationsstil des Erzählens über psychologische Themen.

Im „Psychologischen Wörterbuch“ von A. W. Petrovsky wird das Interview als „Methode zur Erlangung von sozialpsychologischen Informationen durch mündliche Befragung“ definiert; eine Methode zur Erlangung von Informationen über Persönlichkeitseigenschaften, die in den frühen Stadien der Psychotherapie verwendet wird. Das Interview dient als besonderes Mittel, um einen engen persönlichen Kontakt mit dem Gesprächspartner herzustellen. In vielen Situationen

der klinischen Arbeit erweist sich das Interview als ein wichtiger Weg, um in die innere Welt des Patienten einzudringen und seine Schwierigkeiten zu verstehen“ [Petrovsky, 1990: 145].

In der Zeitschrift „Psychologie Heute“ werden am häufigsten Interviews mit Experten, Schriftstellern und Forschern geführt. Ein solches Interview kann nicht als eine Methode betrachtet werden, die in der Psychologie bei Patienten angewendet wird, sondern als eine Methode des Journalismus.

### **1.1.1. Merkmale von Interviews in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften**

In populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften werden häufig Interviews veröffentlicht, die eine Vielzahl von Expertenmeinungen und Forschungsergebnissen präsentieren. Diese Gespräche umfassen oft Dialoge mit renommierten Fachleuten wie Forscher, Psychologen und andere Experten mit fundiertem Fachwissen auf dem Gebiet der Psychologie. Durch diese Interviews erhalten Leser einen Einblick in die neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse der Psychologie, wobei aktuelle Studien und wissenschaftliche Erkenntnisse ihnen vorgestellt werden. Die Sprache und Erklärungen in diesen Interviews sind bewusst so gestaltet, dass sie für ein breites Publikum verständlich sind, unabhängig von deren Fachkenntnissen auf dem Gebiet der Psychologie. Zusätzlich zu den theoretischen Aspekten bieten viele dieser Interviews auch praktische Ratschläge und Tipps zur Anwendung psychologischer Kenntnisse im Alltag, um das persönliche Wohlbefinden zu steigern und zwischenmenschliche Beziehungen zu verbessern.

Illustrierte Zeitschriften, in denen informelle Interviews gedruckt werden, sind für eine entspannte Lektüre gedacht, deren Hauptfunktion es ist, dem Leser Freude zu bereiten [Garanyan, 2010: 122].

Laut G. J. Solganik werde manchmal wissenschaftlichen Artikeln oder Büchern ein publizistischer Stil zugeschrieben. Jedoch liege das Hauptziel solcher

Werke in der Vermittlung wissenschaftlichen Wissens, was ein Merkmal aller wissenschaftlichen Texte sei [Solganik, Dronyaeva, 2004: 12-13].

Das Interview existiert sowohl mündlich als auch schriftlich. In unserer Erforschung untersuchen wir schriftliche Interviews, die in gedruckten Ausgaben psychologischer Zeitschriften wie „Psychologie heute“ veröffentlicht wurden. Solche Interviews wurden aus einem mündlichen Dialog mit Spezialisten verschiedener Bereiche der Psychologie umgewandelt, das heißt, emotionale Färbung, Interjektionen, Sprachfehler gehen verloren.

Laut Goncharova E. A. ist das gedruckte Interview „durch den Verlust der meisten typologischen Merkmale der lebenden Umgangssprache gekennzeichnet: Spontaneität, Sorge um die Form des Ausdrucks, Automatismus und Sprachklischees“ [Goncharova: 2019, 136].

Die Autorin hebt außerdem drei diskursive Phasen des Produktionsprozesses eines gedruckten Interviews hervor: „die strategische und taktische (Vortext-) Planung des Verlaufs des Gesprächs; die sprachliche Umsetzung des direkten Live-Dialogs des Interviewers mit dem Interviewten; die Anordnung des gedruckten Textes“ [Goncharova: 2019, 137].

Jahrzehnte lang legten Wissenschaftler wie L. W. Shcherba, L. P. Jakubinski, M. M. Bachtin die Grundlagen der Dialogtheorie in ihren eigenen Arbeiten. Schon damals wurde der Begriff des **Dialogs** mit dem sozialen Wesen der Sprache und der Umsetzung ihrer kommunikativen Funktion in Verbindung gebracht. L. W. Scherba stellte sich das Leben der Sprache ohne Dialog nicht vor: „Die Sprache lebt und entwickelt sich hauptsächlich im Dialog“ [Shcherba, 1958: 36]. Der Akademiker schrieb über die Unmöglichkeit der Kommunikation ohne eine zweite Person (lesenden oder hörenden). L. P. Jakubinski, der das Kapitel der Natürlichkeit des Dialogs und der Künstlichkeit des Monologs gewidmet hat, schrieb, dass „im Wesentlichen jede Interaktion der Menschen eine Interaktion ist; sie neigt im Wesentlichen dazu, Einseitigkeit zu vermeiden, will bilateral, dialogisch sein und einen Dialog vermeiden“ [Jakubinski, 1986]. Bei L. N. Kogan ist Dialog „nicht nur eine Frage-Antwort-Denkform, wie sie manchmal in

Wörterbüchern interpretiert wird, nicht nur eine Art, Informationen zu lernen, nicht nur die Methode des Autors, sondern auch das eigentliche Dasein der Kultur selbst», und wenn wir eine engere Bedeutung annehmen, ist es «eine Art, die Funktionen des Journalismus zu realisieren“ [Corney, 1993: 126].

Interview ist ein Genre, in dem die psychologische Komponente wichtig ist. Viele erfahrene Interviewer sind sich sicher: „Um zu den tieferen Persönlichkeitseigenschaften eines Gesprächspartners zu gelangen, braucht der Interviewer eine besondere mentale Einstellung. Sonst wird alles zwar richtig sein, vielleicht sogar entspannt, aber er wird sich nicht aufregen, nicht berühren, keine Reaktion hervorrufen“ [Boreckii: 2002]. Und das Aufrufen von Emotionen ist sowohl für den Interviewer als auch für das Publikum sehr wichtig. Ein trockenes Gespräch wird für niemanden interessant sein, auch wenn die inhaltliche Seite des Interviews mit nützlichen Informationen gesättigt ist.

Trotz der individuellen Natur der Sprache jedes Sprechers sind die Antworten gekennzeichnet durch die Vereinfachung der syntaktischen Konstrukte, was bedeutet, dass die Struktur unvollständig ist und eine elliptische Sprache entsteht. Elliptische unvollständige Sätze tragen dazu bei, einen lebendigen Dialog mit dem Leser zu schaffen, verleihen der Aussage Prägnanz und eine besondere rhythmische Gestaltung. Durch die Reduzierung von sprachlichen Mitteln erzeugen elliptische Konstruktionen eine Atmosphäre emotionaler Spannung und simulieren Live-Kommunikation. Expressivität wird im Interview erreicht, und durch die Verwendung von parzellierten Konstruktionen wird die Parzellierung als Zerstückelung der syntaktischen Struktur eines Satzes zu einer speziellen stilistischen Methode. Diese Technik wurde von den Medien aus der Sprache der schöngestigen Literatur und der Poesie entlehnt [Tayupova, Bychkovskaya, 2014].

Daher ist das Interview in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften ein kommunikatives Genre, das verwendet wird, um Informationen über psychologische Themen einem breiten Publikum zu vermitteln.

### 1.1.2. Die Rolle von lexikalischen Mitteln des Vergleichs im Interview

Im Interviewprozess werden verschiedene Sprachwerkzeuge, einschließlich des Vergleichs, verwendet. Der Vergleich ist ein leistungsfähiges Kommunikationswerkzeug, mit dem Sie den Ausdruck von Gedanken verfeinern und verstärken sowie Informationen für das Publikum verständlicher und zugänglicher machen können. In populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften wird der Vergleich häufig verwendet, um komplexe Konzepte und Phänomene zu beschreiben und verschiedene Standpunkte und Ansätze zu vergleichen.

Eines der häufigsten Vergleichsmittel ist die **Metapher**. Eine Metapher ist die Übertragung von Bedeutung von einem Gegenstand oder Phänomen zu einem anderen, basierend auf ihrer Ähnlichkeit [Duden]. In populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften werden Metaphern oft verwendet, um abstrakte psychologische Konzepte zu erklären. Zum Beispiel kann man in einem Interview mit einem Psychologen eine Metapher verwenden, um das Konzept des „*Unterbewussten*“ zu beschreiben. Ein Psychologe kann das Unterbewusstsein mit einem **Eisberg** vergleichen, wo der sichtbare Teil des Eisbergs einer bewussten Ebene entspricht und der unsichtbare Teil einer unbewussten Ebene entspricht.

Eine **Analogie** ist ein Vergleich zweier Phänomene oder Objekte aufgrund ihrer Ähnlichkeit oder Vergleichbarkeit. In populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften können Analogien verwendet werden, um komplexe psychologische Prozesse durch einfachere und verständlichere Situationen aus dem Alltag zu erklären. Zum Beispiel kann in einem Interview mit einem Psychologen die Analogie „*Ich fühle mich wie eine Vase, die in kleine Scherben zerbrochen ist*“ verwendet werden, um Empfindungen zugänglich zu vermitteln. Der Spezialist, der interviewt wird oder der Interviewer könnte eine Person oder Persönlichkeit (oder auch ein Gleichnis) als Vergleich heranziehen, um bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu erklären.

Neben Analogien und Metaphern werden auch **Vergleiche mit Synonymen und Antonymen** in Interviews verwendet. Die Verwendung von Synonymen und Antonymen ist an sich kein Vergleich, aber es sind diese lexikalischen Einheiten, die helfen können, verschiedene Objekte des Dialogs zu vergleichen. Synonyme ermöglichen es Ihnen, Informationen für Leser vielfältiger und interessanter zu machen, und Antonyme helfen, gegensätzliche Konzepte und Ideen hervorzuheben. Zum Beispiel können Sie in einem Interview mit einem Psychologen Synonyme verwenden, um den Begriff des „*Selbstbewusstseins*“ zu beschreiben. Ein Psychologe kann die Wörter „*Selbstwahrnehmung*“ oder „*Selbstidentifikation*“ verwenden, um sich auf denselben Begriff zu beziehen. Antonyme können verwendet werden, um verschiedene Ansätze zur Problemlösung zu vergleichen. Zum Beispiel kann ein Psychologe den Begriff „*Toxizität*“ mit „*gewaltfreie (einfühlsame / wertschätzende / verbindende) Kommunikation*“ vergleichen.

Ein weiteres sprachliches Vergleichsmittel, das oft in Interviews verwendet wird, ist die **Verwendung von Gegensätzen**. Sie helfen dabei, die Merkmale der untersuchten Phänomene hervorzuheben und ihre Unterschiede zu zeigen. Zum Beispiel kann man in einem Interview mit einem Psychologen auf diese Aussage stoßen: *“Im Gegensatz zu Introvertierten erhalten Extrovertierte eine größere Zufriedenheit mit der Kommunikation mit anderen Menschen und suchen oft nach neuen Erfahrungen“*.

Darüber hinaus kann man im Interview auf die **Verwendung von vergleichenden Adjektiven und Adverbien** stoßen. Sie ermöglichen es, den Grad der Ähnlichkeit oder Unterschiede zwischen den verschiedenen Aspekten des untersuchten Phänomens auszudrücken. Zum Beispiel könnte ein Psychologe sagen: „Kinder mit Autismus zeigen oft eingeschränkte Interessen, im Gegensatz zu typischen Kindern können ihre Interessen stark eingeschränkt sein und sich nur auf ein Thema konzentrieren“.

Wir können einige grundlegende Funktionen von lexikalischen Mitteln des Vergleichs definieren:

- **Unterscheidungserkennung**



Eine der Hauptfunktionen des Vergleichs in einem Interview besteht darin, Unterschiede zwischen Objekten und Merkmalen zu identifizieren. Dies ermöglicht es dem Forscher, Informationen darüber zu erhalten, welche Aspekte für jedes Objekt einzigartig sind und wie sie sich voneinander unterscheiden.

- **Funktion zur Identifizierung von Ähnlichkeiten**

Neben der Identifizierung von Unterschieden ermöglicht der Vergleich auch die Identifizierung von Ähnlichkeiten zwischen Objekten und Merkmalen. Dies ist besonders wichtig, wenn ein Forscher allgemeine Muster oder Trends aufdecken möchte.

- **Funktion zur Strukturierung von Informationen**

Der Vergleich hat auch die Funktion, Informationen in Interviews zu strukturieren. Es hilft Ihnen, die Daten zu organisieren und nach bestimmten Kriterien zu organisieren.

- **Datenanalyse-Funktion**

Der Vergleich spielt auch eine wichtige Rolle bei der Analyse der durch das Interview erhaltenen Daten. Es ermöglicht dem Forscher, Muster, Trends und Abhängigkeiten zwischen Objekten und Merkmalen aufzudecken.

Daher spielen lexikalische Mittel des Vergleichs eine wichtige Rolle in Interviews in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften. Sie helfen dabei, ein interessantes und verständliches Material für die Leser zu schaffen und den Ausdruck von Gedanken zu verfeinern und zu verstärken. Analogien, Metaphern, Synonyme und Antonyme, Adjektiven und Adverbien tragen alle zu einem tieferen Verständnis und Auswendiglernen von Informationen bei, was das Interview zu einem effektiveren kommunikativen Genre macht.

### **1.1.3. Einfluss von Sprachmitteln des Vergleichs auf die Wahrnehmung von Informationen**

Die Rolle von Vergleichen bei der Meinungs- und Überzeugungsbildung kann nicht unterschätzt werden. Der Vergleich ermöglicht es uns, verschiedene Aspekte von Objekten oder Phänomenen zu vergleichen und zu bewerten und ihre

Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen. Dies ist wichtig für die Entscheidungsfindung, die Präferenz und die Bewertung von Situationen.

Vergleiche spielen auch eine wichtige Rolle bei Überzeugung und Manipulation. Sie können verwendet werden, um andere von bestimmten Ideen, Konzepten oder Ansichten zu überzeugen. Zum Beispiel werden in der politischen Rhetorik häufig Vergleiche verwendet, um ein Bild des "anderen" zu erzeugen und eine negative Einstellung zu ihm zu verstärken. Solche Vergleiche können die Meinungs- und Überzeugungsbildung von Menschen beeinflussen, insbesondere wenn sie nicht über ausreichendes Wissen oder kritisches Denken verfügen.

Es muss jedoch beachtet werden, dass Vergleiche verzerrend und fehlerhaft sein können. Sie können falsche Vorstellungen von der Realität erzeugen und zu falschen Schlussfolgerungen führen. Zum Beispiel ist der Vergleich zweier Objekte möglicherweise nicht ausreichend, wenn sie sich in ihren Eigenschaften oder ihrem Verwendungskontext signifikant unterscheiden. Daher ist es wichtig, bei der Verwendung und Interpretation von Vergleichen kritisch und analytisch zu sein.

Die Auswirkungen von Sprachmitteln des Vergleichs auf die Wahrnehmung und das Verständnis von Informationen können je nach Kontext und individuellen Eigenschaften jedes Einzelnen unterschiedlich sein. Einige Studien deuten darauf hin, dass die Verwendung von Metaphern und Vergleichen das Auswendiglernen und Verständnis von Informationen verbessern kann. Studien haben beispielsweise gezeigt, dass Studenten, die sich an eine Liste von Wörtern erinnern sollten, die mit einer bestimmten Metapher in Verbindung stehen, sich besser an sie erinnerten als Studenten, die sich an eine Liste von Wörtern ohne Metapher erinnern sollten.

Es gibt jedoch auch Studien, die auf einige Einschränkungen bei der Verwendung von Sprachvergleichswerkzeugen hinweisen. Zum Beispiel können manche Menschen Schwierigkeiten haben, Metaphern und Vergleiche zu verstehen, insbesondere wenn sie mit den kulturellen oder linguistischen Merkmalen, die mit diesen sprachlichen Mitteln verbunden sind, nicht vertraut sind. Darüber hinaus legen einige Studien nahe, dass die falsche Verwendung von

Metaphern und Vergleichen zu Missverständnissen und einem falschen Verständnis von Informationen führen kann.

Daher sind Sprachliche Mittel des Vergleichs ein wichtiges Kommunikationswerkzeug und ermöglichen es uns, unsere Gedanken, Gefühle und Vorstellungen auszudrücken. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Wahrnehmung und dem Verständnis von Informationen und helfen uns dabei, abstrakte und komplexe Konzepte konkreter und verständlicher zu machen. Der Einfluss von Sprachmitteln des Vergleichs auf die Wahrnehmung und das Verständnis von Informationen kann jedoch unterschiedlich sein und hängt vom Kontext und den individuellen Eigenschaften jedes Einzelnen ab. Weitere Forschung auf diesem Gebiet kann uns helfen, besser zu verstehen, wie sich die Verwendung von Sprachliche Mitteln des Vergleichs auf unsere Wahrnehmung und unser Verständnis der Welt auswirkt.

## 1.2. Sprachliche Mittel des Vergleichs

Die Erforschung des Vergleichs in der modernen Linguistik ist ein Thema von großer Bedeutung, da der Vergleich ein zentrales sprachliches Mittel ist, das in vielen Sprachen und Textsorten verwendet wird. Der Vergleich dient dazu, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen bestimmten Sachverhalten, Objekten oder Personen aufzuzeigen und somit komplexe Zusammenhänge verständlich zu machen. In diesem Kapitel sollen daher verschiedene sprachliche Mittel des Vergleichs analysiert und untersucht werden, um ein tieferes Verständnis für deren Funktion und Einsatz in der Kommunikation zu erlangen. Dabei werden sowohl die semantischen als auch die syntaktischen Aspekte des Vergleichs berücksichtigt, um ein umfassendes Bild dieses sprachlichen Phänomens zu zeichnen.

Der Begriff „**Vergleich**“ kann aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden.

Sprachwissenschaftler betrachten den Vergleich als eine sprachliche Methode, um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen sprachlichen Elementen, wie Wörter, Phrasen oder Sätze, zu analysieren und zu beschreiben. Dies kann dazu dienen, linguistische Strukturen, semantische Bedeutungen und kulturelle Nuancen zu verstehen.

Übersetzer betrachten den Vergleich als eine Strategie, um Äquivalenzen zwischen Ausgangs- und Zielsprache herzustellen, indem sie verschiedene Aspekte wie Bedeutung, Stil, Tonfall und Kontext berücksichtigen. Durch den Vergleich können Übersetzer entscheiden, wie sie den Sinn eines Textes am besten vermitteln können, während sie kulturelle Unterschiede und sprachliche Nuancen berücksichtigen.

Literaturwissenschaftler betrachten den Vergleich als eine Methode, um literarische Werke zu analysieren und zu interpretieren, indem sie ihre thematische, stilistische und strukturelle Elemente vergleichen. Durch den Vergleich können sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Texten aufzeigen, um

tieferen Einsichten in ihre Bedeutung, ihre künstlerische Gestaltung und ihren kulturellen Kontext zu gewinnen.

### **1.2.1. Erforschung des Vergleichs in der modernen Linguistik**

Vor der Definition des Vergleichs soll der Vergleich als Phänomen im Allgemeinen betrachtet werden. Basierend auf Bedeutungswörterbüchern können wir daraus schließen, dass das allgemeine Konzept des Vergleichs ist „die Betrachtung oder das Ergebnis des Vergleichens; sprachlicher Ausdruck, bei dem etwas mit etwas aus einem anderen (gegenständlichen) Bereich im Hinblick auf ein beides Gemeinsames in Beziehung gesetzt und dadurch eindringlich veranschaulicht wird» [Duden].

Das Bedeutungswörterbuch der russischen Sprache von S. I. Ozhegov, N. Y. Shvedova, gibt folgende Definition des Vergleichs: „Ein Vergleich ist ein Wort oder Ausdruck, der eine Vergleichbarkeit eines Gegenstandes mit einem anderen, einer Situation mit einem anderen enthält“ [Ozhegov].

Im linguistischen enzyklopädischen Wörterbuch von Mokienko V. M. wird der Vergleich auch als «eine Sprachform definiert, die darin besteht, ein Objekt mit einem anderen zu vergleichen, von dem angenommen wird, dass es ein Zeichen gibt, das mit dem ersten gemeinsam ist» [Mokienko].

Laut den Arbeiten von Krylova M. N. ist der Vergleich „eine der wichtigsten Techniken der menschlichen Erkenntnis, des logischen Denkens, der Wahrnehmung der Realität sowie eines der Mittel, eine stilistische Färbung des Werkes zu schaffen, Konnotationen und Bewertungsbedeutungen zu vermitteln, die vom Autor durch die Auswahl verschiedener Arten von Vergleichsstrukturen nach stilistischen Möglichkeiten und durch die Verwendung eines in stilistischer Färbung vielfältigen Vokabulars als Vergleichsobjekte verwendet werden“ [Krylova, 2017: 225].

Der Vergleich wird durch Vergleichsstrukturen ausgedrückt, die nach Definition von Ivashova M. S. "Teil eines Satzes sind, der aus einer Wortform eines Substantivs, Adjektivs oder Adverbs besteht, entweder einzeln oder mit

abhängigen Wörtern, die das bedeutet, mit dem das im Satz genannte Objekt, Merkmal oder Aktion verglichen wird» [Ivashova, 2009: 8].

Die Theorie der Linguistik definiert den Vergleich als ein System, das aus drei Hauptelementen besteht: 1) das Thema des Vergleichs (was verglichen wird); 2) das Objekt des Vergleichs (womit verglichen wird); 3) der Charakter (das Modul) des Vergleichs (das allgemeine Merkmal der vergleichbaren Modelle)» [Krylova, 2017: 225].

Die Struktur des stilistischen Empfangs des Vergleichs setzt das Vorhandensein von drei Elementen voraus ein Begriff, der Erläuterung erfordert (comparandum); ein Begriff, der zur Erläuterung dient (comparatum); das vermittelnde, verbindende Element (tertium comparationis) [Jordan: 2009].

Es kann also angemerkt werden, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Definitionen verschiedener Forscher gibt.

### **1.2.2. Grammatische und lexikalische Mittel des Vergleichs**

Aus der Sicht der deutschen Sprachwissenschaft bezeichnet der Begriff „Vergleich“ eine sprachliche Konstruktion oder rhetorische Figur, bei der Ähnlichkeiten zwischen zwei oder mehreren Sachverhalten, Objekten oder Konzepten hervorgehoben werden. Ein Vergleich dient dazu, eine Vorstellung zu veranschaulichen, zu verdeutlichen oder zu illustrieren, indem Gemeinsamkeiten oder Unterschiede mit etwas Bekanntem oder Vorstellbarem hergestellt werden.

Der Vergleich kann verschiedene Funktionen erfüllen, darunter:

- Veranschaulichung oder Verständlichmachung eines abstrakten Konzepts durch Verwendung eines konkreten Bildes oder Beispiels.
- Betonung von Eigenschaften oder Charakteristika durch den Vergleich mit etwas Vertrautem oder Bekanntem.
- Erzeugung von bildhaften Vorstellungen oder Emotionen beim Leser oder Zuhörer.

In der Sprachwissenschaft wird der Vergleich als wichtiges Stilmittel betrachtet, das die Ausdrucksfähigkeit einer Sprache bereichert und deren

ästhetische Dimension verstärkt. Der Gebrauch von Vergleichen trägt zur Vielfalt und Lebendigkeit der Sprache bei, indem er komplexe Ideen auf einfache, anschauliche Weise vermittelt.

In der deutschen Sprachwissenschaft umfasst der Vergleich verschiedene Stilmittel und Ausdrucksformen, die auf metaphorischer oder bildhafter Ebene operieren. Typische Vergleichsformen sind das **"wie"-Vergleich** (zum Beispiel „stark wie ein Löwe“), das **"als"-Vergleich** (zum Beispiel „schnell wie der Wind“) oder der **"so...wie"-Vergleich** (zum Beispiel „so stolz wie ein Pfau“).

Der Vergleich kann quantitative und qualitative Elemente enthalten. Beim vergleichenden Buscha J. definiert zwei Teilfelder des Vergleichs: Übereinstimmung und Ungleichheit, die eine Vielzahl sprachlicher Mittel umfassen [Buscha, 2006: 193-232]. Aus unserer Sicht ist diese Klassifizierung eine der umfangreichsten in Bezug auf lexikalische und grammatikalische Sprachmittel. Wir haben sie in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 1. Teil- und Unterfelder des Vergleichs nach Buscha J.

<b>VERGLEICH</b>		
<b>Übereinstimmung</b>		
<b>Gleichheit und Ähnlichkeit</b>	Grammatische Sprachmittel	
	Satzgefüge	Nebensatz mit <i>wie / so / als (ob / wenn)</i>
	Satzverbindung	Zweitsatz mit <i>so / genauso / ebenso</i>
	Wortgruppe	Präpositionen: <i>wie, nach, entsprechend, gemäß</i>
	Lexikalische Sprachmittel	
	Wortbildung	Zusammensetzung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Adjektivbildungen mit <i>-artig</i> und <i>-förmig, -gemäß /-mäßig</i> und <i>-gerecht</i></li> <li>• Adjektivbildungen mit</li> </ul>

		<p>Dimensionsangaben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wortbildungen mit Farbadjektiven</li> </ul>
		<p>Ableitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ableitungen auf <i>-ig, -lich, -isch</i></li> <li>• Adjektive mit <i>-haft</i></li> </ul>
	Wortarten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verb: <i>sich decken, entsprechen</i> u. a.</li> <li>• Substantiv: <i>Gleichartigkeit, Einklang, Harmonie</i> u. a.</li> <li>• Adjektiv / Adverb: <i>gleich, adäquat, entsprechend</i> u. a.</li> </ul>
	Feste Wortverbindung	
<b>Proportionalität</b>	<b>Grammatische Mittel</b>	Satzgefüge <ul style="list-style-type: none"> <li>• je ... desto / umso</li> <li>• je nachdem</li> </ul>
		Feste Satzform: Sprichwort
		Wortgruppe
	<b>Lexikalische Sprachmittel</b>	<p>Wortarten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Adjektiv</li> </ul>
<b>Identität</b>	<b>Grammatische Sprachmittel</b>	Satzverbindung mit <i>das heißt, das bedeutet, das ist</i> u. a.
		Einfachsatz mit <i>sein</i>
		<p>Wortgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Apposition</li> </ul>
	<b>Lexikalische Sprachmittel</b>	<p>Wortarten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verb: <i>sich decken, sich gleichen, übereinstimmen</i> u. a.</li> </ul>



		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Adjektiv: <i>gleich, identisch, kongruent</i> u. a., Zusammensetzung mit <i>gleich-</i></li> <li>• Substantiv: <i>e Identität, e Übereinstimmung, r Gleichstand</i> u. a.</li> </ul>
<b>Ungleichheit</b>		
	<b>Grammatische Sprachmittel</b>	Satzgefüge mit <i>als</i>
		Wortgruppe
<b>Verschiedenheit</b>	<b>Lexikalische Sprachmittel</b>	Wortarten <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verb: <i>abweichen, sich abheben, differenzieren</i> u. a.</li> <li>• Adjektiv: <i>abweichend, anders, unähnlich</i> u. a.</li> <li>• Substantiv: <i>e Abweichung, e Differenz, e Ungleichheit</i> u. a.</li> </ul>
<b>Gegensätzlichkeit</b>	<b>Grammatische Sprachmittel</b>	Satzgefüge
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nebensatz mit <i>während / wohingegen</i></li> </ul>
		Satzverbindung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zweitsatz mit <i>aber doch / jedoch / sondern / dagegen / demgegenüber</i></li> <li>• Zweitsatz ohne Verbindungswort</li> </ul>
	Wortgruppe	
	<b>Lexikalische Sprachmittel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Präposition: <i>entgegen</i></li> <li>• Präpositionalphrase: <i>im Gegensatz zu</i></li> </ul>
		Wortarten

	<b>Sprachmittel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verb: <i>sich widersprechen</i> u. a.</li> <li>• Adjektiv: <i>entgegengesetzt, gegensätzlich, umgekehrt</i> u. a.</li> <li>• Substantiv: <i>r Gegensatz, r Widerspruch, s Gegenteil</i> u. a.</li> </ul>
--	---------------------	---

Thurmair M. behauptet, dass Vergleiche typischerweise folgende Bestandteile aufweisen: **operative Mittel**, die die kognitive Operation ‚Vergleichen‘ bewirken (wie etwa das Komparativmorphem *-er* oder der Vergleichsjunktor *wie*), den **Vergleichsaspekt**: das ist das, hinsichtlich dessen verglichen wird, und die beiden ‚Vergleichsglieder‘, genauer: die **Komparationsbasis** (das, womit verglichen wird) und das **Komparandum** (das, was verglichen wird) [Thurmair, 2001: 1].

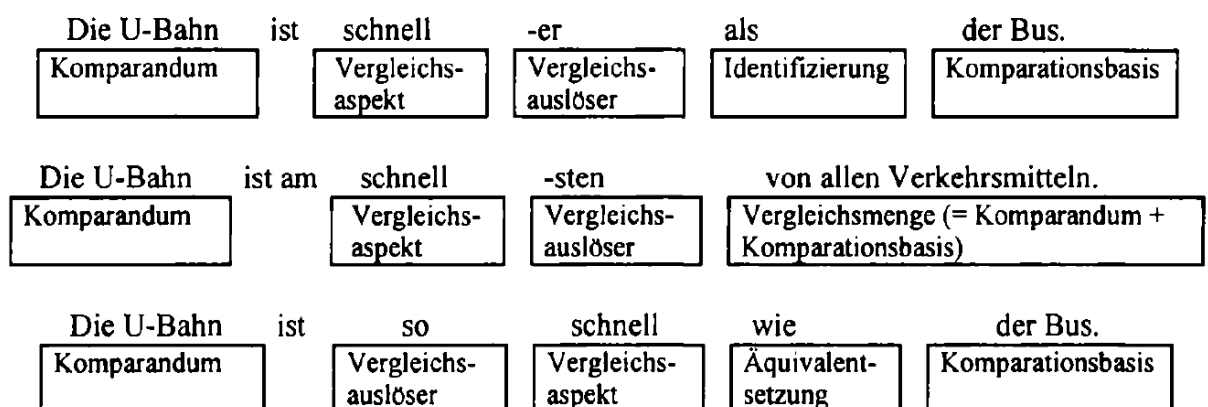


Abb. 1: Die einzelnen Elemente in den verschiedenen Vergleichsstrukturen

Laut dem sowjetischen Wissenschaftler Abramov B. A., „dienen Genus, Numerus und Kasus des Adjektivs als Bindeglieder, da sie die Beziehung des attributiven Adjektivs zu seinem Substantiv anzeigen. Die Endungen des Adjektivs sind grundsätzlich als Forminventare anzusehen. Im Gegensatz dazu wird die Komparation oder Steigerung als absolute Kategorie der qualitativen Adjektive betrachtet, da sie aufgrund ihrer semantischen Graduierbarkeit existiert, also semantisch bedingt ist“ [Abramov, 2004: 93].

### 1.2.2.1 Das Komparativmorphem -er

Das Komparativmorphem **-er** ist ein gebundenes Morphem, das hauptsächlich bei Adjektiven und selten bei Adverbien verwendet wird. Dadurch ist die komparative Struktur im Deutschen im Wesentlichen synthetisch. Dieses Morphem initiiert einen Vergleich, indem es auf zwei unterschiedliche Punkte oder Positionen auf der Skala des zugrunde liegenden Adjektivs verweist, was bedeutet, dass diese Punkte an verschiedenen Stellen liegen. Die genaue Distanz zwischen diesen Punkten wird vom Komparativmorphem nicht spezifiziert, kann jedoch durch Angabe von Unterschieden oder durch Negation angepasst werden [Thurmair, 2001: 8].

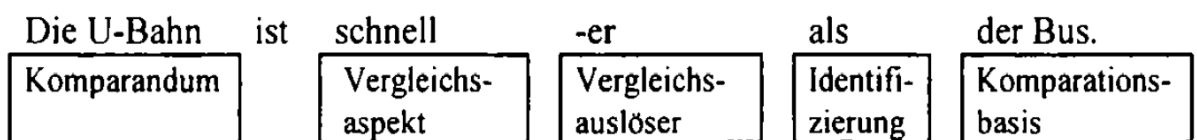


Abb. 2: Die Struktur einer Komparativkonstruktion

Laut Abramov B. A. „beim relativen Gebrauch bezeichnet die Positivform den gleichen Grad einer Qualität wie die Bezugsgröße: *Er ist ebenso alt wie ich (alt bin)*. Durch die Komparativform wird ein höherer Grad einer Qualität gekennzeichnet: *Er ist älter als ich.*“ [Abramov, 2004: 93].

Die syntaktische Funktion des Komparativs zeigt sich in seiner Fähigkeit, die Argumentstruktur von Adjektiven zu beeinflussen und die semantische Interpretation von Sätzen zu verändern. Dies kann die Betonung von Unterschieden und die Klarstellung von Vergleichsverhältnissen umfassen. In der Valenztheorie, wie von Fleischer (2004) beschrieben, spielt der Komparativ eine wichtige Rolle, indem er die Valenz und somit die Kombinationsmöglichkeiten eines Adjektivs erweitert.

Laut Thurmair M. „die generellste Beschreibung der interaktionsbezogenen Funktion des Komparativs ist das Verhindern der Übertragung einer Annahme. In

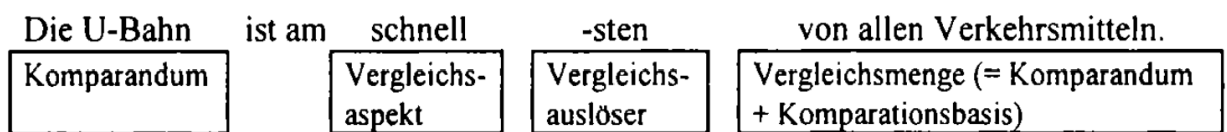
spezifischen Fällen kann damit eine richtige Korrektur verbunden sein“ [Thurmair, 2001: 9].

Diese Untersuchung verdeutlicht, dass der Komparativ im Deutschen nicht nur eine einfache grammatische Form ist, sondern eine Vielzahl von kommunikativen und kognitiven Funktionen erfüllt. Er hilft dabei, präzise Unterschiede zu formulieren, Missverständnisse zu vermeiden und Klarheit in der Kommunikation zu schaffen.

### 1.2.2.2 Das Superlativmorphem **-(e)st**

Laut Abramov B. A. „durch die Superlativform wird der in bestimmter Situation höchste Grad der betreffenden Eigenschaft markiert: Er ist der schlimmste Faulpelz in dieser Seminargruppe.

Das Superlativmorphem fungiert, ähnlich wie das Komparativmorphem **-er**, als Auslöser eines Vergleichs und dient somit ebenfalls als operatives Mittel. Es verweist auf einen spezifischen Punkt auf der Skala, die dem entsprechenden Adjektiv zugrunde liegt. Dieser Punkt repräsentiert einen bestimmten Grad der betreffenden Eigenschaft, welcher dem Vergleichsobjekt im Verhältnis zu anderen Entitäten zugewiesen wird [Thurmair, 2001: 18].



*Abb. 3: Die Struktur einer Superlativkonstruktion*

Forscher unterscheiden verschiedene Arten von Superlativ:

- **Adverbialer Superlativ**

Der adverbiale Superlativ wird mit **am** und der Endung **-(e)sten** gebildet. Er wird verwendet, um eine Handlung oder einen Zustand in höchstem Maße zu beschreiben und steht oft in adverbialer Funktion. Ein Beispiel ist der Satz: „*Sie*

*singt am schönsten*“. Hier wird die Art und Weise des Singens im höchsten Grad ausgedrückt.

- **Prädikativer Superlativ**

Der prädikative Superlativ steht im Prädikat des Satzes und bezieht sich direkt auf das Subjekt. Er beschreibt die höchste Ausprägung einer Eigenschaft im Verhältnis zu einer Vergleichsgruppe. Zum Beispiel: „*Er ist der Schnellste*“. Hier wird ausgesagt, dass er im Vergleich zu anderen die höchste Geschwindigkeit besitzt.

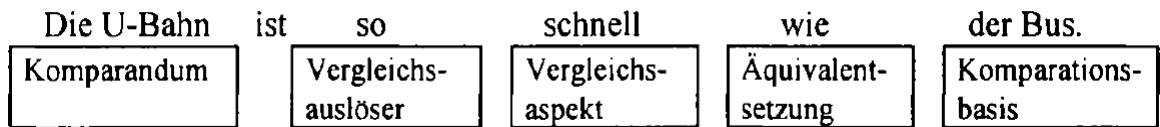
- **Attributiver Superlativ**

Der attributive Superlativ steht vor dem Substantiv und beschreibt eine Eigenschaft im höchsten Grad in Bezug auf das Substantiv. Er wird mit dem bestimmten Artikel und der Endung *-ste* oder *-sten* verwendet. Ein Beispiel ist: „*Das ist der schönste Tag*“. In diesem Fall wird der Tag als derjenige mit der höchsten Ausprägung von Schönheit beschrieben.

Diese verschiedenen Formen des Superlativs im Deutschen sind nicht nur syntaktisch, sondern auch semantisch vielfältig. Sie ermöglichen es, die höchste Ausprägung einer Eigenschaft in unterschiedlichen Kontexten präzise auszudrücken. Studien zur deutschen Grammatik zeigen, dass die Verwendung der Superlativformen auch stilistische und kommunikative Funktionen erfüllen kann, je nachdem, ob sie zur Hervorhebung, Betonung oder zur präzisen Beschreibung dienen sollen.

### **1.2.2.3. Die Partikel so**

Die Partikel "so" spielt in der deutschen Sprache eine vielfältige Rolle und kann in verschiedenen Konstruktionen und Kontexten verwendet werden. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Funktionen und Verwendungen von "so" detailliert beschrieben.



Ab. 3: Die Struktur eines Vergleichs mit *so* [ADJEKTIV]

- **so [ADJEKTIV] wie**

Diese Konstruktion wird verwendet, um Gleichheit oder Ähnlichkeit auszudrücken. Sie stellt einen Vergleich zwischen zwei Entitäten her.

Beispiel: „*Er ist so groß wie sein Bruder*“.

- **so [ADJEKTIV] ohne wie-Gruppe**

Hier wird *so* verwendet, um eine Eigenschaft zu betonen, ohne einen direkten Vergleich anzustellen.

Beispiel: „*Das ist so lecker*“.

- **so [ADJEKTIV] mit begleitender Geste**

In dieser Verwendung wird *so* oft durch eine Geste unterstützt, die die Aussage verstärkt oder verdeutlicht.

Beispiel: „*Der Fisch war so groß*“, (während man mit den Händen die Größe zeigt)

- **so [ADJEKTIV], dass**

Diese Konstruktion drückt eine Konsequenz oder ein Resultat aus.

Beispiel: „*Er war so müde, dass er sofort einschlief*“.

- **Verweis auf den Kontext**

*So* kann auch verwendet werden, um auf etwas im vorhergehenden Gespräch oder Text zu verweisen.

Beispiel: „*Es war so kalt. So kalt wie nie zuvor*“.

- **so [ADJEKTIV] ... so [ADJEKTIV]**

Diese parallele Konstruktion wird verwendet, um zwei Eigenschaften in Relation zu setzen.

Beispiel: „*So schnell wie möglich, so gründlich wie nötig*“.

- **so in Verbindung mit Verbalphrasen**

*So* kann auch mit Verbalphrasen kombiniert werden, um eine Handlung zu betonen.

Beispiel: „*Er sagte das so laut, dass alle es hören konnten*“.

- **so in 'redekomentierender' Funktion**

Hier wird *so* verwendet, um eine Rede oder Aussage zu kommentieren oder zusammenzufassen.

Beispiel: „*So ist es eben*“.

- **so in Verbindung mit einer Nominalphrase**

*So* kann auch mit Nominalphrasen verwendet werden, um auf etwas Bestimmtes hinzuweisen oder eine Beschreibung zu verstärken.

Beispiel: „*Das war so ein schönes Fest*“.

- **Text- und handlungsbezogenes so**

*So* wird oft verwendet, um auf eine vorhergehende Handlung oder einen Textteil zu verweisen und diesen zu kommentieren oder zusammenzufassen.

Beispiel: „*So endet die Geschichte*“.

Die Partikel *so* zeigt im Deutschen eine beeindruckende Vielseitigkeit und Flexibilität. Sie kann nicht nur in verschiedenen grammatischen Konstruktionen verwendet werden, sondern erfüllt auch zahlreiche kommunikative Funktionen. Durch ihre Fähigkeit, Vergleiche anzustellen, Konsequenzen auszudrücken, Handlungen zu kommentieren und auf vorhergehende Texte oder Reden zu verweisen, trägt sie erheblich zur Klarheit und Präzision in der Kommunikation bei.

#### **1.2.2.4. Die Ausdrücke mit „als“ und „wie“**

Die deutschen Partikeln *als* und *wie* sind zentrale Elemente in Vergleichskonstruktionen. Sie unterscheiden sich in ihrer Distribution und Funktion, wie im Folgenden beschrieben.

##### **1. Der Vergleichsjunktor „als“**

*Als* wird verwendet, um Ungleichheit oder Differenz in Vergleichen auszudrücken.

Beispiel: „*Er ist größer als sein Bruder*“.

## **2. „als“ mit Nominalphrasen**

*Als* kann verschiedene Funktionen in Verbindung mit Nominalphrasen erfüllen.

### **2.1. als-Appositionen**

Hierbei handelt es sich um nominale Ergänzungen, die eine Person oder Sache näher bestimmen.

Beispiel: „*Karl als Lehrer war sehr beliebt*“.

### **2.2. Prädikative Attribute**

*Als* kann prädikative Attribute einleiten, die eine Qualität oder Eigenschaft näher beschreiben.

Beispiel: „*Er ist bekannt als guter Redner*“.

### **2.3. Adverbialien**

In dieser Verwendung dient *als* zur Einführung von adverbialen Bestimmungen.

Beispiel: „*Er arbeitete als Ingenieur in der Firma*“.

### **2.4. Valenzabhängige „als“-Phrasen**

Hier fungiert *als* als Teil valenzabhängiger Strukturen, in denen es die Rolle oder Funktion näher bestimmt.

Beispiel: „*Sie ist als Expertin anerkannt*“.

## **3. „als“ in Verbindung mit Subjunktionen**

### **3.1. "als dass" nach Adjektiven mit "zu" und "genug"**

Diese Konstruktion wird verwendet, um Konsequenzen oder Bedingungen auszudrücken.

Beispiel: „*Er ist zu klug, als dass er das tun würde*“.

### **3.2. Irreale Vergleiche**

*Als ob* wird oft verwendet, um hypothetische oder irrealer Vergleiche zu machen.

Beispiel: "*Er tut so, als ob er alles wüsste*".

### **3.3. Selbständige "als ob"-Sätze und Rhetorische Vergleiche**



Selbstständige *als ob*-Sätze können als rhetorische Mittel dienen.

Beispiel: *"Als ob das so einfach wäre!"*

#### **4. Temporale Subjunktion**

*Als* wird auch als temporale Subjunktion verwendet, um zeitliche Beziehungen auszudrücken.

Beispiel: *„Als er ankam, war die Party schon vorbei“.*

#### **5. Die Subjunktion "als" in spezifizierenden Kontexten**

In spezifizierenden Kontexten dient *als* zur genauen Bestimmung von Personen oder Dingen.

Beispiel: *„Er kam als Letzter an“.*

Die Partikeln *als* und *wie* sind unverzichtbare Werkzeuge im Deutschen, um Vergleiche zu formulieren und Beziehungen zu verdeutlichen. Ihre vielseitige Anwendung zeigt die Komplexität und Flexibilität der deutschen Grammatik.

Dann werden die Distribution und Funktion von *wie* detailliert dargestellt.

##### **1. "wie" als Einleitung von selbständigen Sätzen**

*Wie* kann selbständige Sätze einleiten, darunter Fragesätze und Exklamativsätze.

Beispiel: *„Wie geht es dir?“ (Fragesatz)*

Beispiel: *„Wie schön das ist!“ (Exklamativsatz)*

##### **2. "wie" in unselbständigen Verb-Letzt-Sätzen**

*Wie* wird in unselbständigen Verb-Letzt-Sätzen für verschiedene Zwecke verwendet.

###### **2.1. Modales und graduierendes "wie" in Verb-Letzt-Sätzen**

Diese Verwendung tritt in indirekten Fragesätzen und Exklamativsätzen auf.

Beispiel: *„Ich weiß nicht, wie er das gemacht hat“.*

###### **2.2. "wie" als Vergleichsjunktor in Verb-Letzt-Sätzen**

###### **2.2.1. "so - wie" + Verb-Letzt-Satz**

Beispiel: *„Er arbeitet so gut, wie er kann“.*

###### **2.2.2. "... wie" + Verb-Letzt-Satz**

Beispiel: *„Mach es, wie du willst“.*

### 2.2.3. "so [ADJEKTIV] wie" + Verb-Letzt-Satz

Beispiel: „*Er ist so klug, wie er sagt*“.

### 2.2.4. Der Vergleichsjunktor "wie" in Kombination mit Subjunktionen - Irreale Vergleiche

Beispiel: „*Es ist, als ob er wüsste, wie es geht*“.

### 2.3. Temporales "wie"

*Wie* kann temporale Beziehungen ausdrücken.

Beispiel: „*Wie er kam, ging sie*“.

### 2.4. Die 'redekommentierenden' "wie"-Verb-Letzt-Sätze

Diese Sätze kommentieren eine Aussage oder Handlung.

Beispiel: „*Er tat es, wie gesagt*“.

### 2.5. "wie" nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung

*Wie* folgt oft auf Verben der Wahrnehmung.

Beispiel: „*Ich sehe, wie er läuft*“.

## 3. "wie" als Einleitung von Phrasen (und umfangreicheren Wortgruppen)

*Wie* kann auch Phrasen oder umfangreichere Wortgruppen einleiten.

### 3.1. „Exemplifizierendes“ wie

*Wie* dient hier der Einführung von Beispielen.

Beispiel: „*Er isst viel Gemüse, wie Brokkoli und Karotten*“.

### 3.2. „Koordinierendes“ wie

*Wie* verbindet hier gleichrangige Elemente.

Beispiel: „*Sowohl Männer wie Frauen sind willkommen*“.

Die Partikel *wie* ist ein äußerst vielseitiges Werkzeug in der deutschen Sprache. Sie dient der Einleitung von Vergleichen, der temporalen und modalen Bestimmung sowie der Koordination und Exemplifikation. Diese vielfältigen Anwendungen zeigen die Flexibilität und Relevanz von "wie" in der deutschen Grammatik.

## Fazit zum Kapitel 1

Das Interview gilt als ein bedeutendes kommunikatives Genre, weil es alle wesentlichen Merkmale von Kommunikation erfüllt. Es beinhaltet definierte TeilnehmerInnen, übermittelt Nachrichten, nutzt verschiedene Mittel und Modalitäten, ist kontextgebunden und interaktiv, und verfolgt intentionale Ziele. Diese Struktur ermöglicht es, wertvolle Informationen, Meinungen und Erfahrungen auszutauschen und für ein breites Publikum zugänglich zu machen, in populärwissenschaftlichen Kontexten, wo komplexe Themen in verständlicher Sprache dargestellt werden.

Das Interview in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften ist ein zentrales kommunikatives Genre, das darauf abzielt, komplexe psychologische Konzepte einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Durch den Dialog mit Experten und die bewusste Vereinfachung der Sprache ermöglicht es Lesern, Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse der Psychologie zu erhalten. Zusätzlich bieten solche Interviews praktische Ratschläge für den Alltag, wodurch sie nicht nur informativ, sondern auch nützlich für die persönliche Anwendung psychologischer Kenntnisse sind.

Vergleichende sprachliche Mittel wie Metaphern, Analogien, Synonyme und Antonyme sind essenzielle Werkzeuge im Interviewprozess, in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften. Sie dienen dazu, komplexe Konzepte verständlicher zu machen, Unterschiede und Ähnlichkeiten hervorzuheben, und Informationen strukturiert und ansprechend zu präsentieren. Diese Mittel erleichtern den Lesern das Verständnis und die Speicherung von Informationen und tragen zur Wirksamkeit des Interviews als kommunikatives Genre bei, indem sie eine klarere und detailliertere Darstellung von Gedanken und Erkenntnissen ermöglichen.

Vergleiche sind ein zentrales sprachliches Werkzeug zur Meinungs- und Überzeugungsbildung, da sie helfen, Ähnlichkeiten und Unterschiede von Objekten und Phänomenen zu erkennen und zu bewerten. In politischen und

rhetorischen Kontexten können sie zur Manipulation und Überzeugung genutzt werden, wobei eine kritische Analyse notwendig ist, um Verzerrungen und falsche Schlussfolgerungen zu vermeiden. Studien zeigen, dass Vergleiche und Metaphern das Verständnis und die Erinnerung von Informationen fördern können, obwohl kulturelle und linguistische Unterschiede zu Missverständnissen führen können. Insgesamt sind Vergleiche unverzichtbar für die effektive Kommunikation und Informationsvermittlung.

Die Erforschung des Vergleichs in der modernen Linguistik ist bedeutend, da er ein zentrales sprachliches Mittel darstellt, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sachverhalten, Objekten oder Personen aufzuzeigen und komplexe Zusammenhänge verständlich zu machen. Diese Analyse umfasst semantische und syntaktische Aspekte, um ein umfassendes Verständnis seiner Funktion in der Kommunikation zu erlangen. Der Vergleich wird aus verschiedenen Perspektiven betrachtet: Linguisten analysieren sprachliche Strukturen und Bedeutungen, Übersetzer nutzen ihn zur Herstellung von Äquivalenzen zwischen Sprachen, und Literaturwissenschaftler analysieren thematische und stilistische Elemente literarischer Werke.

In der deutschen Sprachwissenschaft wird der Begriff „Vergleich“ als sprachliche Konstruktion definiert, die Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Sachverhalten, Objekten oder Konzepten hervorhebt, um abstrakte Ideen zu veranschaulichen und verständlicher zu machen. Vergleiche dienen der Betonung von Eigenschaften und der Erzeugung von bildhaften Vorstellungen und Emotionen. Sie bereichern die Ausdrucksfähigkeit und ästhetische Dimension der Sprache. Typische Vergleichsformen wie der "wie"-Vergleich oder "als"-Vergleich illustrieren dies. Der Vergleich wird als wichtiges Stilmittel betrachtet, das durch die Vielfalt und Lebendigkeit der Sprache komplexe Ideen vermittelt.

## **Kapitel 2. Analyse der sprachlichen Vergleichsmittel in Interviews zu psychologischen Themen**

Die Analyse von Interviewbeispielen aus populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften stellt eine wichtige Phase der Untersuchung von Sprachmitteln des Vergleichs in Interviews dar. In diesem Abschnitt dieser Arbeit werden wir die verschiedenen Konstrukte, die im Interview verwendet werden, ihre Struktur, Semantik und Funktionen untersuchen und analysieren.

Zu den **Untersuchungsmethoden** gehören die linguistische Beobachtung, die Verallgemeinerung und Klassifikation einschließt; die Methode der kontextuellen und willkürliche Stichprobe, die beschreibende (deskriptive) Methode und die strukturell-semantische Analyse.

Für eine vollständigere Analyse von Interviews aus populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften werden wir die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse verwenden. Dieser Ansatz wird es uns ermöglichen, allgemeine Themen und Trends bei der Verwendung von Vergleichskonstruktionen in Interviews zu identifizieren und deren Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Informationen und die Meinungsbildung der Interviewten zu untersuchen.

Die Analyse von Interviewbeispielen aus populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften ermöglicht es, die Wirksamkeit der Verwendung von Sprachlichen Mitteln des Vergleichs in diesem Genre zu bewerten. Sprachliche Vergleichsmittel spielen im Interview eine wichtige Rolle, da sie es ermöglichen, einen Vergleich durchzuführen, Unterschiede und Ähnlichkeiten hervorzuheben und eine emotionale Färbung in einer Geschichte oder Aussage zu erzeugen.

## 2.1. Gebrauch des Komparativs

Die beliebteste und am häufigsten in gedruckten Interviews vorkommende Vergleichsform ist Komparativ. Komparative spielen eine zentrale Rolle dabei, wissenschaftliche Ergebnisse zu veranschaulichen, Unterschiede und Abstufungen zu betonen und die Verständlichkeit und Klarheit der präsentierten Informationen zu verbessern.

*(1,2) Ich finde es **einfacher**, Mutter zu sein. Das ist **aktiver**. [...] Tochter sein ist eher so ... ein Ringen [H10, 2013: 28].*

In diesem Fall beantwortet Annette Peht, die Autorin eines Buches über die Beziehung von Müttern und Töchtern über Generationen hinweg, die Frage, wer sie bereit ist zu sein: Mutter oder Tochter. Mit Hilfe der vergleichenden Form des Adjektivs vermittelt die Autorin der Aussage ihre tiefen Überzeugungen und aufrichtigen Gefühle zu diesem Thema.

Annette Peht den Komparativ, um mehrere Zwecke zu erfüllen:

Die Autorin vermittelt ihre tiefen Überzeugungen und Gefühle zu den Rollen von Mutter und Tochter. Der Komparativ „*einfacher*“ zeigt, dass sie das Muttersein als weniger kompliziert empfindet.

Durch die vergleichenden Adjektive „*einfacher*“ und „*aktiver*“ macht sie die Unterschiede zwischen den beiden Rollen deutlicher.

*(3,4,5) Indem man etwas möglichst genau in Worte fasst, wird es **klarer**, **weniger diffus** und dadurch auch **weniger bedrohlich** und **beängstigend** [H10, 2013: 29].*

In diesem Fall möchte die Autorin auf das Prinzip hinweisen, ihr Buch zu schreiben - "alles so zu sagen, wie es wirklich ist". Um ihre Position zu erklären, vergleicht die Autorin den Zustand der Personen, die dieses Buch lesen werden. Im Vergleich wird der Subtext gelesen: "ungenau und vage Formulierungen verursachen bei Menschen Angst und Bedrohung, während konkrete und geradlinige Formulierungen ein Verständnis für die Bedeutung und die Gewissheit

vermitteln, dass sie im Moment lesen." Diese komplexe Bedeutung hat dazu beigetragen, genau die Vergleichsform des Adjektivs auszudrücken.

Die Autorin den Komparativ, um mehrere Ziele zu erreichen:

Die Autorin betont, dass klare und präzise Formulierungen zu einem besseren Verständnis führen. Der Komparativ „*klarer*“ hebt hervor, dass Präzision die Verständlichkeit erhöht.

Durch den Vergleich „*weniger diffus*“ und „*weniger bedrohlich und beängstigend*“ wird deutlich, dass präzise Sprache hilft, Unsicherheiten und Ängste zu reduzieren. Der Komparativ zeigt, dass vage Formulierungen negative Emotionen verstärken können.

Die Autorin erklärt ihr Schreibprinzip, indem sie die Auswirkungen von präziser Sprache vergleicht. Der Subtext suggeriert, dass konkrete Formulierungen den Lesern Sicherheit und Klarheit vermitteln.

*(6,7,8) Immerhin könnten die Töchter ihren Müttern sagen: Jetzt **verstehe ich dich besser**, was dies und jenes angeht. [...] Das sollte man **viel öfter und spontaner tun** [H10, 2013: 33].*

Die Illustration eines Beispiels in der Rede des Interviewten gibt den Lesern die Möglichkeit zu verstehen, wie sie ihr Bedauern, ihre Emotionen und Gefühle mit Hilfe des Komparativs ausdrücken können.

Die Autorin nutzt den Komparativ, um bestimmte Aspekte zu verdeutlichen:

Der Komparativ „*besser*“ zeigt, dass das Verständnis der Töchter für ihre Mütter im Laufe der Zeit oder durch bestimmte Erfahrungen zunimmt. Es wird betont, dass dieses bessere Verständnis zu einer verbesserten Beziehung führen kann.

Der Komparativ „*öfter*“ und „*spontaner*“ dient dazu, eine Verhaltensänderung vorzuschlagen. Der Interviewte empfiehlt, dass solche Ausdrücke des Verständnisses häufiger und spontaner geschehen sollten, um die Kommunikation und Beziehung zu verbessern.

Durch die Komparative wird der Weg zur besseren Kommunikation und Empathie gezeigt. Der Vergleich „*besser*“ deutet an, dass es immer Raum für Wachstum und Verständnis in der Beziehung gibt.

(9) *Es ist für unsere Aufmerksamkeit **sicherlich förderlicher**, Situationen zu meiden, in denen sie von vielen verschiedenen Reizen hin und her gerissen wird [H10, 2013: 42].*

John Eastwood, Professor für Kognitive und Klinische Psychologie, bewertet den Einfluss externer Faktoren auf die Aufmerksamkeit und das Interesse von Menschen. Zum Beispiel, wenn man eine große Anzahl von Videos betrachtet, verliert eine Person Aufmerksamkeit und der umgebende Raum hört auf, genauso faszinierend zu sein. In diesem Fall könnte man den Vergleich „*besser*“ setzen, aber der Autor der Aussage möchte betonen, dass es „*sicherlich förderlicher*“ ist, damit die Leser seinen Worten glauben und ihnen eine besondere Bedeutung beimessen können.

John Eastwood verwendet den Komparativ, um bestimmte Punkte zu verdeutlichen:

Der Komparativ „*förderlicher*“ wird benutzt, um zu betonen, dass das Vermeiden von Situationen mit vielen verschiedenen Reizen effektiver ist als andere Strategien zur Verbesserung der Aufmerksamkeit. Dies hebt die besondere Nützlichkeit dieser Methode hervor.

Die Wahl des Komparativs zusammen mit einer affirmativen Formulierung („*sicherlich förderlicher*“) soll die Leser überzeugen und die Autorität des Sprechers unterstreichen. Es vermittelt das Gefühl, dass die Aussage auf fundiertem Wissen und Forschung basiert.

Der Komparativ „*förderlicher*“ gibt eine klare Empfehlung, indem er zeigt, dass bestimmte Handlungen (das Vermeiden ablenkender Situationen) im Vergleich zu anderen Handlungen (nicht spezifiziert, aber impliziert) besser für die Aufmerksamkeit sind.

Auf einer Seite des Magazins haben wir eine große Anzahl von vergleichenden Adjektivformen entdeckt:



- **Betonung von Unterschieden und Abstufungen:**

(10) *Dieser Effekt war **stärker** ausgeprägt bei denjenigen Teilnehmern, die... [H10, 2013: 59].*

„*stärker ausgeprägt*“ betont den Grad der Ausprägung eines Effekts, was hilft, die relative Intensität dieses Effekts bei verschiedenen Teilnehmergruppen zu verdeutlichen.

(11) *Möglicherweise ist sie **weniger** hilfreich oder sogar kontraproduktiv [H10, 2013: 59].*

„*weniger hilfreich*“ und „*kontraproduktiv*“ markieren die verschiedenen Niveaus der Nützlichkeit einer Handlung, was die Abstufung von positiv zu negativ deutlich macht.

(12) *...diese Strategie bei Psychose anfälligen Personen nicht nur **weniger** erfolgreich war, um negative Gefühle runterzuregulieren, sondern auch mit einem Anstieg an Wahnideen verbunden war [H10, 2013: 59].*

„*weniger erfolgreich*“ zeigen, dass bestimmte Strategien bei einigen Personen weniger wirksam sind und größere Herausforderungen darstellen, wodurch Unterschiede in der Wirksamkeit und den Schwierigkeiten betont werden.

(13) *Zudem haben sie **mehr** Schwierigkeiten **als** Gesunde, sich in andere Personen hineinzusetzen [H10, 2013: 59].*

„*mehr Schwierigkeiten als Gesunde*“ verdeutlicht den Vergleich zwischen den Schwierigkeiten, die psychoseanfällige Personen im Gegensatz zu gesunden Personen haben, und betont so die Unterschiede zwischen diesen Gruppen.

- **Vergleich zwischen Gruppen oder Zuständen:**

(14) *Doch diejenigen Teilnehmer, die zuvor geübt hatten, sich mit einem persönlichen Vorstellungsbild zu beruhigen, erwiesen sich als **besser** geschützt [H10, 2013: 59].*

„*besser geschützt*“ zeigt, dass eine Gruppe von Teilnehmern (diejenigen, die geübt hatten) besser vor negativen Effekten geschützt war als andere, wodurch ein direkter Vergleich gezogen wird.

(15,16,17,18) *Psychologische Therapie ist **viel anspruchsvoller** geworden, **viel professioneller** in ihrem Ansatz, **breiter** in ihren Möglichkeiten und **variabler** in ihren Handlungsformen [H12, 2013: 77].*

In der genannten Aussage nutzt der Psychologe die vergleichende Form von Adjektiven mit dem Ziel, die Entwicklung und den Fortschritt der psychologischen Therapie hervorzuheben. Durch diese Formulierungen werden mehrere Aspekte betont:

Der Ausdruck „*viel anspruchsvoller*“ deutet darauf hin, dass die psychologische Therapie im Laufe der Zeit an Komplexität und an den Anforderungen an die Therapeuten zugenommen hat. Dies zeigt die Notwendigkeit einer fundierteren Ausbildung und spezialisierteren Fähigkeiten.

Mit „*viel professioneller*“ wird die gestiegene Professionalität und Systematisierung in der Herangehensweise an psychologische Therapien unterstrichen. Dies impliziert, dass moderne Therapeuten heute auf einer höheren professionellen Ebene arbeiten als früher.

Der Vergleich „*breiter in ihren Möglichkeiten*“ zeigt, dass es heute mehr Ansätze und Methoden in der psychologischen Therapie gibt, die den Therapeuten zur Verfügung stehen. Dies kann auf neue Forschungsergebnisse, Techniken und Therapiekonzepte zurückzuführen sein, die die Behandlungsmöglichkeiten erweitern.

Durch „*variabler in ihren Handlungsformen*“ wird die gesteigerte Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Therapien hervorgehoben. Therapeuten können ihre Methoden besser an die individuellen Bedürfnisse und Situationen der Patienten anpassen.

Zusammengefasst verwendet der Psychologe diese vergleichenden Formen, um den Fortschritt und die Verbesserungen in der psychologischen Therapie darzustellen und die positive Entwicklung in verschiedenen Bereichen der Therapiemethoden zu betonen.

**Andere Beispiele:**

(19) *Ja. Absolut. Annie ist mir näher gerückt. Und die Erzählerin fand ich zunehmend penetrant, die konnte ich **immer schlechter** ertragen [H10, 2013: 30].*

(20) *Die Mutter ihrerseits sieht in der Tochter sich selbst noch einmal als junge Frau. Die Spiegelung ist **stärker** [H10, 2013: 31].*

(21) *Das ist unerträglich, und man muss es noch mal und noch mal versuchen und im Werben **immer besser** werden [H10, 2013: 32].*

(22) *Das andere Ende wäre für mich **typischer** gewesen... [H10, 2013: 33].*

(23) *Dass heute vieles beim Namen genannt wird, bedeutet ja noch nicht, dass es **früher** nicht dagewesen wäre [H11, 2013: 47].*

(24) *Ja, ich bin krank, ich habe diese Schwäche, doch das kann jedem passieren, und ich schäme mich **nicht mehr** dafür! [H11, 2013: 48].*

(25) *Aber wie Sie von solchen Prinzipien auf den Gedanken kommen, ich könnte politisch das Lager gewechselt haben, ich könnte überhaupt einem Lager zuzuordnen sein - das müssten Sie mir schon etwas **näher** erläutern [H10, 2013: 61].*

(26,27) *Es mag auch sein, dass in England oder Frankreich vergleichsweise **mehr** Menschen in Eigenheimen leben. Dem halte ich unsere Infrastrukturentgegen, die Sicherheitssysteme, die Ökologie, das öffentliche Schulsystem, das Gesundheitswesen, die persönliche Zukunft, die sich bei uns insgesamt doch **sehr viel verlässlicher** planen lässt [H10, 2013: 61].*

(28) *Ein bisschen **mehr** ist es schon [H10, 2013: 65].*

(29,30) *Da gab es etwa diese Studie, in der ein und dieselbe Interaktion einer Lehrerin mit ihrer Klasse zwei Gruppen von Probanden vorgestellt wurde, einmal kommentiert als typisches Beispiel für Verhaltensmodifikation, einmal als humanistisch begründete Intervention. Und natürlich wurde das Verhalten der Lehrerin unter diesem zweiten Blickwinkel als deutlich **wärmer** und **empathischer** beurteilt, auch als **effektiver** [H12, 2013: 77].*

## 2.2. Gebrauch des Superlativs

(31) *Fördern Sie damit diejenigen, die es **am bittersten** nötig haben? Oder diejenigen, bei denen der Erfolg ohnehin schon sehr wahrscheinlich ist?* [H10, 2013: 64].

Eine solche Frage wurde von einem Interviewer an einen Sozialpsychologen (Dieter Frey) gestellt, der das Problem des Mangels an psychologischem Wissen in der Politik äußerte. Während des Gesprächs erwähnte der Psychologe die Elite-bayerische Akademie, an der er seit mehr als 10 Jahren Leiter ist und wo begabte Studenten an bayerischen Universitäten Ethik, Kommunikation und andere Wissenschaften unterrichten und sie auf Führungspositionen vorbereiten. Natürlich ist es manchmal unmöglich, die überlegene Form des Adjektivs zu vermeiden, wenn man über die Besten der Besten spricht.

Diese Form wird aus mehreren Gründen genutzt:

Die Verwendung der Superlativform „*am bittersten*“ betont die extreme Dringlichkeit und den größten Bedarf der betreffenden Personen. Sie stellt klar, dass es keine Gruppe gibt, die mehr Unterstützung braucht.

Die Superlativform verstärkt den emotionalen Aspekt der Frage. Indem der Bedarf als „*am bittersten*“ dargestellt wird, wird eine starke emotionale Reaktion beim Leser oder Zuhörer hervorgerufen, wodurch die Wichtigkeit der Unterstützung dieser Gruppe deutlicher wird.

Der Vergleich derjenigen, die es „*am bittersten nötig haben*“, mit denen, „*bei denen der Erfolg ohnehin schon sehr wahrscheinlich ist*“, schafft einen starken Kontrast. Dies macht die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ausgangssituationen der beiden Gruppen deutlich und lenkt die Aufmerksamkeit auf die moralische und ethische Dimension der Entscheidung, wen man unterstützen sollte.

Die Superlativform sorgt für eine prägnante und klare Ausdrucksweise. Sie vermeidet lange Erklärungen und bringt die Bedeutung direkt und verständlich auf den Punkt.

In einem Gespräch, insbesondere in einem Interview, kann die Superlativform dazu beitragen, die Aussage überzeugender zu machen. Sie zwingt den Gesprächspartner und das Publikum, über die Prioritäten und Werte nachzudenken, die den Entscheidungen zugrunde liegen.

*(32) - Es ist nett, glücklich zu sein. Aber emotionale Schwankungen gehören nun mal dazu. Das hat evolutionäre Gründe und wirkt sich täglich auf die Entscheidungen aus, die wir treffen.*

*- Das sehen viele Ihrer Kollegen aber anders, vor allem die Fans der positiven Psychologie.*

*- Ja, die erzählen uns, dass es immer und überall das Beste ist, wenn wir glücklich sind. **Am besten** rund um die Uhr [H1, 2014: 29].*

Der Psychologieprofessor Joseph Forgas ist überzeugt: Um ein zufriedenes Leben führen zu können, sollte man auch negativen Emotionen einen Platz einräumen.

Die Superlativform „*das Beste*“ betont das Ideal, dass Glück als der höchste und erstrebenswerteste Zustand angesehen wird. Dies zeigt, dass das Streben nach konstantem Glück von einigen Psychologen als ultimatives Ziel betrachtet wird.

Durch die Übertreibung „*immer und überall*“ sowie „*am besten rund um die Uhr*“ wird die Überhöhung des Ideals durch die Vertreter der positiven Psychologie verdeutlicht. Forgas macht damit die Absurdität und Unrealistik der Vorstellung deutlich, ständig glücklich sein zu müssen.

Der Superlativ ist die seltenste Vergleichsform in psychologischen Interviews aus mehreren Gründen:

Psychologische Interviews behandeln oft komplexe und vielschichtige Themen, bei denen extreme Aussagen nicht immer passend sind. Der Superlativ impliziert eine absolute und extreme Qualität, die die Nuancen psychologischer Phänomene und Erfahrungen möglicherweise nicht widerspiegelt.

Psychologen vermeiden es, kategorische Aussagen zu treffen, um komplexe Prozesse nicht zu vereinfachen oder zu verzerren. Die Verwendung des Superlativs kann den Eindruck erwecken, dass eine Situation eindeutig ist, obwohl in der

Psychologie die meisten Fragen einen differenzierten und ausgewogenen Ansatz erfordern.

In wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Kontexten ist es wichtig, Übertreibungen zu vermeiden. Der Superlativ kann als unbegründet oder sensationslüstern wahrgenommen werden, was das Vertrauen in die Aussage untergraben kann. Psychologen streben danach, Informationen auf der Grundlage von Daten und Forschungsergebnissen bereitzustellen, was Präzision und Zurückhaltung in den Ausdrücken erfordert.

Psychologische Zustände und Reaktionen variieren oft je nach Kontext und individuellen Merkmalen. Die Verwendung des Superlativs berücksichtigt in der Regel nicht diese Variationen und kann zu falschen Verallgemeinerungen führen.

Psychologen sind verpflichtet, ethisch korrekt zu sein und Aussagen zu vermeiden, die falsch verstanden oder in einem negativen Kontext verwendet werden könnten. Superlative können falsche Erwartungen oder Druck auf Menschen erzeugen, was den ethischen Grundsätzen der Arbeit eines Psychologen widerspricht.

Insgesamt erklärt sich die Seltenheit der Verwendung von Superlativen in psychologischen Interviews durch die Notwendigkeit wissenschaftlicher Genauigkeit, ethischer Korrektheit und Sorgfalt in den Ausdrücken, was eine angemessenere und genauere Vermittlung von Informationen über komplexe psychologische Phänomene ermöglicht.

## 2.3. Gebrauch der Partikeln *so* / *genauso* / *ebenso*

### 2.3.1. Gleichheit und Ähnlichkeit

(33) *Und das Ganze wird angefeuert dadurch, dass die Mutter das Umworben werden **genauso** braucht wie die Tochter das Gesehenwerden [H10, 2013: 32].*

In dem Beispiel wird die Konstruktion „genauso... wie...“ verwendet, um eine Gleichwertigkeit zwischen zwei Bedürfnissen darzustellen. Diese Konstruktion hilft, Parallelen und Ähnlichkeiten hervorzuheben, wodurch die Beziehung und gegenseitige Abhängigkeit der beiden Parteien verdeutlicht wird.

Durch den Vergleich werden die Bedürfnisse der Mutter und der Tochter in Beziehung gesetzt, was hilft, ihre jeweiligen Emotionen und Motivationen besser zu verstehen. Der Kontrast zwischen den beiden Bedürfnissen macht deutlich, dass, obwohl sie unterschiedlich sind, beide von gleicher Bedeutung für die jeweilige Person sind.

(34,35,36) *Etwas muss **genauso** gesagt werden, immer auf die **gleiche Weise**, von allen Töchtern. Und wenn man den Satz **nicht genauso** über die Lippen bringt, wird man bestraft. Da ist immer die Höchststrafe ausgesetzt [H10, 2013: 32].*

Das erste Beispiel zeigt, dass der Interviewer bedauert, dass verschiedene Generationen und Familienmitglieder nicht immer bereit sind, einander zu verstehen, während alle die gleiche Akzeptanz und Fürsorge wünschen. In diesem Fall weist das zweite Beispiel, das von einem Psychologen geäußert wurde, auf die negative Bedeutung der "Identität" hin.

Die Psychologin betont durch diese Wortwahl die negativen Aspekte rigider sozialer Regeln und Normen. Diese Erwartung der exakten Nachahmung kann zu emotionaler und sozialer Kontrolle führen, die individuellen Ausdruck und Diversität unterdrückt.

Das Beispiel illustriert auch den Druck, den Familienmitglieder, insbesondere Töchter, erfahren, um den Erwartungen und Normen der

vorhergehenden Generationen zu entsprechen. Es zeigt, wie solche rigiden Anforderungen zu intergenerationalen Spannungen und Konflikten führen können.

Die Erwähnung der Bestrafung bei Nicht-Einhaltung dieser rigiden Normen verstärkt die Bedeutung von Konformität und die Angst vor Abweichung. Dies unterstreicht die Dringlichkeit und die Strenge der sozialen Kontrolle innerhalb der Familie oder Gemeinschaft.

Die Formen „*genauso*“ und „*gleiche*“ werden bewusst gewählt, um die Strenge und Starrheit der sozialen Normen und Erwartungen zu betonen. Sie verdeutlichen die Notwendigkeit der exakten Replikation und Einheitlichkeit, die emotionale und soziale Kontrolle sowie mögliche intergenerationale Konflikte und die Angst vor Abweichung und Bestrafung.

(37,38) *Eine strukturierte Online-Therapie ist bei Patienten mit Depressionen mindestens **ebenso effizient wie** eine herkömmliche Therapie von Angesicht zu Angesicht, vielleicht sogar noch etwas **nachhaltiger** [H1, 2014: 48].*

Form des Vergleichs „*genauso... wie*“ / „*ebenso... wie*“ ist eines der typischsten im Vergleich mit Hilfe der Ausdrücke „*wie*“.

Das Wort „*ebenso*“ bedeutet in diesem Kontext „*genauso*“, „*in gleicher Weise*“. Somit deutet der Satz "*mindestens ebenso effizient wie*" darauf hin, dass die strukturierte Online-Therapie genauso effektiv ist wie die traditionelle Therapie. Die Konstruktion „*ebenso... wie*“ etabliert eine Parallele zwischen den beiden verglichenen Elementen und betont ihre Ähnlichkeit in einem bestimmten Aspekt.

Eine solche Konstruktion wird verwendet, um die vergleichbare Stärke einer Qualität, Eigenschaft oder Charakteristik zweier Objekte oder Situationen zu bestätigen. In diesem Fall wird sie verwendet, um die Vergleichbarkeit der Wirksamkeit beider Therapieformen hervorzuheben.

(39) *Es geht mir ja selbst so, **dass** ich nicht weiß, wohin die Reise geht [H10, 2013: 62].*

Ein Beispiel für die Übertragung Ihrer eigenen Gefühle im Namen eines Soziologen. Der Satz „*Es geht mir ja selbst so, dass ich nicht weiß, wohin die*



*Reise geht*“, bedeutet, dass der Sprecher nicht weiß, wohin sein Leben führt oder was in seinem Leben passiert.

Die Konstruktion „*so, dass*“ verbindet den Umstand (ich weiß nicht, wohin mein Leben führt) mit dem Ergebnis oder Zustand (Zustand des Nichtwissens). Sie ermöglicht es, die kausale Verbindung zwischen diesen beiden Teilen des Satzes auszudrücken.

(40) *...und in einem Spiegel unter der Decke, ganz weit oben in 35 Meter Höhe, sah ich mich winzig klein, auf dem Rückenliegend. So winzig, dass ich winken und zappeln musste, um zu erkennen, welche der vielen kleinen Ameisen da unten ich war [H2, 2014: 61].*

Was geschieht im Gehirn, wenn wir Mitgefühl empfinden? Lassen Fürsorglichkeit und Gemeinsinn sich einüben wie Klavierspiel oder eine Fremdsprache? Die Psychologin Tania Singer, Direktorin am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig, schlägt in ihren Studien weite Brücken zwischen den Meditationstechniken tibetanischer Mönche und neuronalen Strukturen für Verantwortungsbewusstsein und Kooperation.

Die Partikel „*so*“ wird verwendet, um den Grad der Winzigkeit zu betonen und einen Vergleich herzustellen.

Die Verwendung von „*so*“ hilft, eine klare Vorstellung zu vermitteln. Es leitet eine vergleichende Konstruktion ein, die verdeutlicht, wie klein der Erzähler sich im Vergleich zu seiner Umgebung fühlt. Dieser Vergleich ist wichtig, um die Perspektive und das Gefühl der eigenen Winzigkeit zu verdeutlichen.

„*So winzig, dass ich winken und zappeln musste...*“ zeigt eine direkte Folge der beschriebenen Winzigkeit auf. Der Einsatz von „*so*“ verbindet die Intensität des vorhergehenden Satzes mit den konkreten Handlungen und Erfahrungen des Erzählers, wodurch der Effekt und die Bedeutung verstärkt werden.

Die Partikel „*so*“ verstärkt die emotionale Wirkung des Satzes. Sie vermittelt ein Gefühl von Erstaunen und Verblüffung darüber, wie klein und unwichtig der Erzähler in dieser speziellen Situation erscheint. Das hilft dem Leser, die emotionalen und kognitiven Reaktionen des Erzählers nachzuvollziehen.

### 2.3.2. Verschiedenheit

(41) *Wir sind so unterschiedlich in der Persönlichkeit, in der Disziplin, in der Kultur, und ich weiß nicht, was ich tun soll. [H10, 2013: 65].*

Hier verstärkt der Partikel „so“ den Grad der Unterschiede zwischen Menschen, indem es ihre Bedeutung oder Intensität betont. So fügt „so“ eine emotionale Färbung hinzu und verstärkt den Ausdruck darüber, wie sehr sich Menschen in Charakter, Disziplin und Kultur unterscheiden.

(42,43,44) *Der Physiker Theodor Hänsch zum Beispiel, 2005 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet: Ich kenne niemanden, der so gut zuhören kann, der so gut Fragen stellt, die Neugier fördert und andere groß werden lässt [H10, 2013: 65].*

Der Autor der Aussage zitiert den Physiker und Nobelpreisträger als Beispiel. An sich ist dies bereits ein Vergleich mit einer bekannten Persönlichkeit, aber der Psychologe ergänzt seine Aussage. So kann der Leser herausfinden, was genau diese Person hervorhebt und warum sie ein Vorbild geworden ist.

## 2.4. Gebrauch der Ausdrücke mit *als*

### 2.4.1. Verschiedenheit

Der Interviewer stellt die Frage, wie die Gesellschaftsentwicklung in einem Buch durch drei Charaktere des Buches beleuchtet wird -Frauen aus verschiedenen Generationen. In diesem Fall vergleicht die Autorin des Buches verschiedene Gruppen von Menschen, insbesondere verschiedene Generationen, mit Hilfe der Ausdrücke „als“.

(45,46,47,48) *Die Großmutter hat **viel weniger** Möglichkeiten der Selbstentfaltung **als** Annie und diese wiederum **weniger als** die Erzählerin. Trotz der linearen Entwicklung hin zu **mehr** Freiheit scheint es mir, **als** habe Annie es in der Reihe **am schwersten** [H10, 2013: 31].*

Hier wird „als“ verwendet, um die Anzahl der Möglichkeiten zur Selbstentfaltung verschiedener Gruppen von Menschen (Großmutter, Annie und Erzählerin) zu vergleichen. In zweiten Satz wird „als“ verwendet, um zu vergleichen, wie verschiedene Personen (Annie und andere) eine bestimmte Situation oder Bedingung erleben.

(49) *Es gibt Momente, wo ich etwas **anders** wollen muss **als** meine Töchter, und darauf muss ich beharren können [H10, 2013: 32].*

Hier wird „als“ verwendet, um den Wunsch oder das Bedürfnis des Sprechers mit dem zu vergleichen, was ihre Töchter wollen.

(50) *Menschen, die für Wahnideen und Psychosen anfällig sind, werden **heftiger als** andere von Angst, Niedergeschlagenheit und anderen Gefühlen der unangenehmen Artheimgesucht [H10, 2013: 58].*

In diesem Fall werden auch zwei Gruppen von Menschen verglichen: Menschen, die zu Wahnvorstellungen und Psychosen neigen (sie sind gefährdet) und Menschen mit stabiler Psyche.

In beiden Fällen hilft „als“, Vergleiche zwischen verschiedenen Personengruppen oder ihren Wünschen/Bedürfnissen herzustellen, was dazu

beiträgt, die Dynamik von Beziehungen oder die in einem Text beschriebene Situation besser zu verstehen.

*(51) Warum wollten Sie ein Buch über die Würde schreiben? Ist sie **mehr als** sonst in Gefahr? [H11, 2013: 43]*

Das Konstrukt „*mehr als*“ in diesem Beispiel dient dazu, eine Steigerung oder eine Verstärkung auszudrücken. Der Interviewer fragt, ob die Würde in einer besonderen Weise oder in einem besonderen Maß in Gefahr ist, nicht nur einfach in Gefahr. Durch die Verwendung von „*mehr als*“ wird betont, dass die Gefahr für die Würde möglicherweise größer oder intensiver ist als üblich oder erwartet.

*(52) Eltern des Kindes verstehen das **als unverträglich** mit ihrer kulturell oder religiös begründeten Würde [H11, 2013: 43].*

In diesem Beispiel wird das Wort „*als*“ verwendet, um eine Vergleichsbeziehung zwischen zwei Dingen herzustellen: der Handlung oder dem Zustand, den die Eltern als unvereinbar mit ihrer kulturellen oder religiösen Würde betrachten, und ihrer tatsächlichen kulturellen oder religiösen Würde.

Das bedeutet, dass die Eltern eine bestimmte Handlung oder einen bestimmten Zustand als etwas wahrnehmen oder interpretieren, dass im Widerspruch zu ihrer kulturellen oder religiösen Würde steht. Die Verwendung von „*als*“ ermöglicht es, diesen Vergleich zwischen der wahrgenommenen Unvereinbarkeit und der tatsächlichen Würde herzustellen.

*(53) Wie Bertrand Russell sagte: „Manche Menschen würden **lieber** sterben **als** nachdenken“ [H11, 2013: 46].*

Im Kontext des Zitats von Bertrand Russell wird deutlich, dass einige Menschen den Gedanken vermeiden möchten, da sie ihn möglicherweise als unangenehm, herausfordernd oder sogar bedrohlich empfinden. Die Verwendung von "lieber als" betont diese Präferenz oder Neigung, indem sie zeigt, dass die Menschen eher sterben würden, als sich mit dem Nachdenken auseinanderzusetzen.

Diese Formulierung verstärkt die Aussagekraft des Zitats und veranschaulicht die Tiefe der Abneigung einiger Menschen gegenüber dem

Nachdenken oder der Reflexion. Es verleiht dem Zitat eine emotionale und rhetorische Wirkung, indem es die Extreme der Präferenz verdeutlicht.

#### **Andere Beispiele:**

(54) *Viele Medizinstudenten mit den besten Leistungen halfen anderen **viel öfter als** umgekehrt- und genossen das auch noch [H11, 2013: 32].*

(55) *Statistisch gesehen war der Zusammenhang zwischen Gutmenschentum und Erfolg **größer als** zwischen Zigarettenkonsum und dem Risiko, Lungenkrebs zu bekommen [H11, 2013: 32].*

#### **2.4.2. Gleichheit und Ähnlichkeit**

(56) *Auch der Patient weiß ja, dass der Arzt sich ihm nicht in jedem Augenblick als Person zuwenden kann: dass er sich konzentrieren, auf Geräte sehen, Werte abrufen muss. All das hat zwar etwas Unpersönliches an sich. Doch das allein wird von keinem Patienten **als Verlust von Würde** erlebt [H11, 2013: 44].*

In diesem Fall stellt der Journalist die folgende Frage: "Wenn der Arzt am Krankenbett über Ihren Kopf hinweg mit dem Assistenten über Ihren Fall spricht und Sie rufen möchten: „Sprechen Sie mit mir!", dann fühlen Sie sich in Ihrer Würde verletzt?". Das Beispiel veranschaulicht die Emotionen einer Person durch eine Analogie mit Hilfe der Ausdrücke mit „als“. Mit diesem Vergleich veranschaulicht der Philosoph Peter Biery die Erfahrungen einer Person bei einem Arzttermin, aber die Unmöglichkeit, ihre eigene Würde durch mangelnde Aufmerksamkeit zu verlieren.

(57) *Es ist dann, **als ob** wir im Leben das Gleichgewicht verloren hätten [H11, 2013: 48].*

Die Verwendung von „als ob“ in diesem Beispiel dient dazu, einen Vergleich zu ziehen oder eine Analogie herzustellen, die verdeutlicht, wie etwas empfunden wird. Der Sprecher signalisiert, dass die folgende Aussage eine metaphorische oder hypothetische Beschreibung ist.

Diese Formulierung deutet darauf hin, dass die Erfahrung oder die Wahrnehmung des Verlusts des Gleichgewichts so stark ist, dass es sich anfühlt, als ob es tatsächlich geschehen wäre, obwohl es sich um eine metaphorische Beschreibung handelt. Es ermöglicht dem Sprecher, die Emotionalität oder die Tiefe der Erfahrung zu vermitteln, indem eine sprachliche Konstruktion verwendet wird, die auf der Vorstellungskraft und der Annahme basiert.

## 2.5. Gebrauch der Ausdrücke mit *wie*

### 2.5.1. Gleichheit und Ähnlichkeit

(58) *Sind kulturell begründete Bevormundungen - wie das Kopftuchgebot bei vielen Muslimen - schon eine Entwürdigung? [H11, 2013: 45].*

Im Satz wird das "wie"-Teilchen verwendet, um eine Analogie herzustellen und einen Vergleich zu ermöglichen. Es verweist auf eine ähnliche Situation oder eine ähnliche Praxis, in diesem Fall das Kopftuchgebot bei vielen Muslimen, um die Frage zu illustrieren oder zu verdeutlichen.

Durch die Verwendung des "wie"-Teilchens wird eine Verbindung zwischen der Hauptaussage des Satzes und dem Beispiel hergestellt. Es ermöglicht dem Leser, das Thema besser zu verstehen, indem es ihm eine konkrete Veranschaulichung bietet. In diesem Fall wird das Kopftuchgebot als ein Beispiel für kulturell begründete Bevormundungen präsentiert.

Das "wie"-Teilchen dient auch dazu, einen Vergleich anzustellen und die Frage zu erweitern, ob ähnliche Praktiken oder Situationen ebenfalls als Entwürdigung betrachtet werden können. Es eröffnet die Möglichkeit, über die allgemeine Thematik hinauszugehen und verschiedene Aspekte oder Beispiele zu betrachten, die ähnliche Charakteristika aufweisen könnten. Somit fördert es eine differenzierte Betrachtung des Themas und regt zum Nachdenken über verschiedene Perspektiven an.

(59,60,61) *Genau das ist doch Psychologie! Wie wir uns auf dem Markt bewegen, wie wir unsere Interessen verhandeln, wie wir Politik gestalten, wie wir uns zu Gruppen finden und in diesen Gruppen zielgerichtete, erfolgreiche Zusammenarbeit organisieren - das ist psychologische Kernkompetenz [H10, 2013: 63].*

Erstens wird die Partikel „wie“ genutzt, um die Art und Weise zu beschreiben, wie sich Menschen in verschiedenen Kontexten verhalten und interagieren. Dies umfasst das Verhalten auf dem Markt, bei der Verhandlung von Interessen, der Gestaltung von Politik und der Bildung von Gruppen. Diese Vielfalt

an Situationen verdeutlicht die Breite des Anwendungsspektrums der Psychologie und zeigt, dass sie nicht nur auf individuelles Verhalten, sondern auch auf kollektive Handlungen und Strukturen angewendet werden kann.

Zweitens wird durch die Verwendung der Partikel „*wie*“ betont, dass all diese genannten Bereiche auf psychologischen Prinzipien beruhen und psychologische Kompetenz erfordern. Es hebt hervor, dass ein Verständnis der menschlichen Psyche und des Verhaltens entscheidend ist, um erfolgreich in verschiedenen Lebensbereichen zu agieren.

Insgesamt ermöglicht die Partikel „*wie*“ eine Verbindung zwischen verschiedenen Lebensbereichen und betont die Rolle der Psychologie als grundlegende Kompetenz, die in vielen Kontexten relevant ist.



## 2.6. Beispiele für andere lexikalische und grammatische Vergleichsmittel

- **Adjektive *gleich* und *unterschiedlich***

(62,63) *Die Bedürfnisse sind letztlich **gleich**, **aber** die Sprachen sind vielleicht **unterschiedlich** [H10, 2013: 31].*

Die Verwendung der Adjektive „*gleich*“ und „*unterschiedlich*“ in diesem Beispiel dient dazu, zwei verschiedene Aspekte hervorzuheben und zu vergleichen. Das Adjektiv „*gleich*“ betont die Ähnlichkeit oder Gemeinsamkeit zwischen den Bedürfnissen, während das Adjektiv „*unterschiedlich*“ auf die Vielfalt oder Differenz bei den Sprachen hinweist.

Das Adjektiv „*gleich*“ unterstreicht, dass es trotz möglicher Unterschiede oder Vielfalt in anderen Bereichen eine grundlegende Identität oder Gleichheit in den Bedürfnissen gibt. Es betont die Universalität bestimmter menschlicher Bedürfnisse, die unabhängig von anderen Faktoren bestehen und eine gemeinsame Basis für das menschliche Dasein bilden können.

Im Gegensatz dazu weist das Adjektiv „*unterschiedlich*“ auf die Vielfalt hin, die in anderen Bereichen, wie den Sprachen, existieren kann. Es verdeutlicht, dass die Verschiedenheit in den sprachlichen Ausdrucksformen vorhanden sein kann, ohne dass dadurch die grundlegende Gleichheit oder Identität der menschlichen Bedürfnisse beeinträchtigt wird.

- ***jeweils besser ...*, *wie* + **im gleichen Alter****

(64,65,66) *Gibt es bei Töchtern so etwas wie ein versetztes Verstehen? Dass man beim schrittweisen Älterwerden **jeweils besser versteht**, **wie** es damals **im gleichen Alter** der eigenen Mutter ging? [H10, 2013: 33].*

Es ist auch ein Beispiel für einen gemischten Vergleich in einem Satz. Hier kann man den Unterschied beobachten, der durch die Vergleichsform des Adjektivs (Komparativ) übertragen wurde, sowie die Gleichheit, die durch das Adjektiv „*gleich*“ ausgedrückt wurde. In diesem Fall wird das Verständnis von zwei verschiedenen Generationen miteinander verglichen.

Die Verwendung der Wendung „*jeweils besser ..., wie*“ in diesem Beispiel dient dazu, einen graduellen Prozess des Verstehens oder Nachvollziehens im Laufe der Zeit zu betonen. Sie legt nahe, dass mit zunehmendem Alter oder mit fortschreitender Lebenserfahrung ein vertieftes Verständnis für die Erfahrungen und Perspektiven anderer, in diesem Fall der eigenen Mutter, entsteht. Diese Wendung betont die schrittweise Entwicklung des Verständnisses im Vergleich zu früheren Zeitpunkten.

Die Ergänzung „*im gleichen Alter*“ hebt Gleichzeitigkeit der Erfahrungen von Mutter und Tochter hervor. Sie betont, dass das Verständnis für die Erfahrungen der eigenen Mutter spezifisch mit dem jeweiligen Lebensalter der Tochter in Beziehung steht. Durch diese Formulierung wird verdeutlicht, dass die Tochter in ähnlichen Lebensphasen wie ihre Mutter bestimmte Erlebnisse und Herausforderungen durchläuft und daher besser nachvollziehen kann, wie es ihrer Mutter zu dieser Zeit ging.

- **Demonstrativpronomen *dieselbe***

(67,68,69) *Es sind dieselben Gefühle, unter denen andere Menschen auch leiden, allerdings häufiger und heftiger [H10, 2013: 58].*

Demonstrativpronomen „*dieselbe*“ drückt Gleichheit aus. In diesem Fall können die Formulierungen der vergleichenden Form des Adjektivs den Unterschied zwischen den Emotionen verschiedener Menschen ausdrücken.

Die Verwendung der Phrase „*dieselben Gefühle*“ in diesem Beispiel betont die Gemeinsamkeit der emotionalen Erfahrungen zwischen verschiedenen Menschen. Sie deutet darauf hin, dass die Gefühle, von denen die Person spricht, nicht einzigartig oder individuell sind, sondern von anderen ebenfalls erlebt werden. Dies betont eine Art von Universalität in den menschlichen Emotionen und verdeutlicht, dass bestimmte Gefühle von vielen Menschen geteilt werden.

Die Ergänzung „*häufiger und heftiger*“ zielt darauf ab, die Intensität und Häufigkeit dieser gemeinsamen Gefühle zu betonen. Sie legt nahe, dass obwohl diese Emotionen von vielen erlebt werden, sie für die betreffende Person besonders ausgeprägt sind. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Person möglicherweise

häufiger und intensiver mit diesen Gefühlen konfrontiert, wird als andere Menschen, was möglicherweise zu einer verstärkten Wahrnehmung oder Empfindung führt.

- **Je [Komparativ]..., desto...[Komparativ]**

(70,71) ... etwa nach dem Motto: „**Je mehr** ich darüber nachdenke, **desto klarer** wird mir, dass sich alle gegen mich verschworen, haben“ [H10, 2013: 59].

Ein Beispiel für das Gegenteil, ausgedrückt durch den Zweitsatz mit „je..., desto...“. Die einzelne Bedeutung von zwei Wörtern (ohne Kontext) „mehr“ und „klarer“ wird als etwas Positives wahrgenommen. In diesem Fall wirkt die Vergleichsform des Adjektivs negativ und hilft dabei, die emotionale innere Krise von Schizophrenen auszudrücken.

Der Einsatz des Vergleichsdesigns hilft dabei, die Dynamik des Gedankenprozesses zu betonen, indem er eine direkte Verbindung zwischen der Zunahme des Nachdenkens und der zunehmenden Klarheit herstellt. Die Steigerung des ersten Teils des Satzes, „*Je mehr ich darüber nachdenke*“, wird mit einer ebenfalls steigenden Intensität im zweiten Teil des Satzes, „*desto klarer wird mir*“, verbunden.

Die Wahl der Adjektive „mehr“ und „klarer“ verstärkt die Wirkung dieses Vergleichsdesigns. „Mehr“ deutet auf eine zunehmende Menge oder Intensität des Nachdenkens hin, während „klarer“ eine immer deutlichere oder präzisere Erkenntnis oder Wahrnehmung impliziert. Diese Steigerung von „mehr“ zu „klarer“ verstärkt den Eindruck eines fortschreitenden Prozesses der Erkenntnisgewinnung.

(72) *Man wird sein Leben als umso sinnstiftenderer fahren, je stärker man es in einen das „Ich“ überschreitenden, übergeordneten Zusammenhang einbetten kann und Verantwortung übernimmt* [H2, 2014: 36].

Die Persönlichkeitspsychologin Tatjana Schnell hat mit ihren Studien zur „Psychologie des Lebenssinns“ Pionierarbeit geleistet: Was trägt uns heute? Aus welchen Quellen speist sich der Lebenssinn der Deutschen? Und welche Rolle spielen dabei Religion und Religiosität?

Der Satz betont, dass die Sinnstiftung im Leben umso größer oder bedeutsamer ist, je stärker bestimmte Maßnahmen ergriffen werden.

Durch die Formulierung wird betont, dass die Intensität, mit der eine Person ihr Leben in einen übergeordneten Zusammenhang einbettet und Verantwortung übernimmt, direkt proportional zur Sinnstiftung des Lebens steht. Das bedeutet, dass eine intensivere Einbettung des eigenen Lebens in einen größeren Kontext zu einem sinnvolleren Leben führt.

Die Verwendung dieses Vergleichsdesigns ermöglicht es, die Bedeutung von Selbsttranszendenz und Verantwortungsbewusstsein für die Sinnfindung im Leben hervorzuheben. Es betont die Notwendigkeit, über das individuelle Selbst hinauszugehen und sich in größere Zusammenhänge einzubetten, um einen tieferen Sinn im Leben zu finden.

In Bezug auf die Arbeit von Tatjana Schnell zur "Psychologie des Lebenssinns" trägt dieses Vergleichsdesign dazu bei, die Bedeutung ihrer Forschungsergebnisse zu betonen. Es verdeutlicht, dass die von ihr untersuchten Aspekte, wie die Quellen des Lebenssinns und die Rolle von Religion und Religiosität, direkte Auswirkungen auf die Sinnstiftung im Leben haben können, je nachdem, wie stark sie in das Leben der Menschen integriert sind.

- **Zweitsatz mit *sondern* / *nicht...*, *sondern***

(73) *Das hat damit zu tun, dass Würde in meinem Verständnis keine absolute, metaphysische Größe ist, sondern eben eine Lebensform, von Menschen gemacht, revidierbar und insgesamt im Fluss [H11, 2013: 45].*

(74,75) *Wenn wir Würde **nicht als metaphysische Größe** auffassen, sondern **als eine Art** zu leben, dann ist sie etwas, worüber wir stets von neuem nachdenken, können und müssen [H11, 2013: 45].*

Diese Beispiele zeigt die Argumentation des Philosophen zum Thema Würde. Damit sein Gedanke und seine Idee richtig verstanden werden, verwendet er eine Form des Vergleichs mit „*sondern*“.

In Beispiel (74) wird betont, dass die Vorstellung von Würde nicht als absolute, metaphysische Größe verstanden werden sollte, sondern vielmehr als eine

Lebensform, die von Menschen geschaffen und gestaltet wird. Durch die Verwendung von „*sondern*“ wird ein klarer Gegensatz zwischen diesen beiden Perspektiven hergestellt, wodurch die Alternative zu einer metaphysischen Sichtweise betont wird.

In Beispiel (75) wird ebenfalls eine alternative Sichtweise auf die Würde vorgeschlagen, nämlich als eine Art zu leben, anstatt sie als metaphysische Größe zu betrachten. Die Verwendung von „*sondern*“ hebt den Kontrast zwischen diesen beiden Interpretationen hervor und betont die Notwendigkeit, über die traditionelle Vorstellung von Würde hinauszudenken.

In beiden Fällen ermöglicht die Verwendung von „*sondern*“ eine klare Abgrenzung zwischen zwei verschiedenen Interpretationen oder Ansichten zum Thema Würde. Sie betont die Vielfalt der Perspektiven und Interpretationen und trägt dazu bei, die Komplexität des Themas zu verdeutlichen.

- **Adverb *ähnlich***

(76) *Und ähnlich ist es, wenn die Lebenslügen eine Beziehung betreffen - eine verlogene Ehe etwa odereinefalsche Freundschaft [H11, 2013: 48].*

Vergleichs mit „*ähnlich*“ in diesem Beispiel dient dazu, eine Parallele zwischen verschiedenen Erfahrungen herzustellen.

Indem der Autor sagt, „*Und ähnlich ist es, wenn die Lebenslügen eine Beziehung betreffen...*“, weist er darauf hin, dass die Dynamik von Lebenslügen in Beziehungen vergleichbar ist, unabhängig davon, ob es sich um eine Ehe oder eine Freundschaft handelt. Diese Verwendung von "ähnlich" betont die Gemeinsamkeit im Wesen dieser Erfahrungen, nämlich die Täuschung oder Verlogenheit, die das Fundament einer Beziehung untergraben kann.

Durch die Betonung dieser Ähnlichkeit verdeutlicht der Autor, dass bestimmte Muster menschlichen Verhaltens oder menschlicher Erfahrungen universell sind und in verschiedenen Kontexten auftreten können.

(77) *Ähnlich* gestalteten sich die Resultate der beiden anderen Studien [H11, 2013: 32].

Im Satz wird „*ähnlich*“ verwendet, um zu verdeutlichen, dass die Ergebnisse der beiden anderen Studien in wesentlichen Aspekten denen der zuerst genannten Studie entsprechen. Dies gibt dem Leser sofort einen Eindruck von der Vergleichbarkeit der Studien und unterstützt die Aussage, dass die Forschungsergebnisse konsistent und zuverlässig sind.

- **Adverb *entsprechend***

(78) *Manche wissen gar nicht mehr, was „Sinn“ überhaupt ist. Bewusstes Erleben oder gar Selbsterkenntnis sind als Sinnquellen ja bei den Indifferenten auch **entsprechend schwach** oder gar nicht vorhanden [H2, 2014: 40].*

Indem der Autor sagt, dass bewusstes Erleben oder Selbsterkenntnis als Sinnquellen bei den Indifferenten auch entsprechend schwach oder gar nicht vorhanden sind, zeigt er auf, dass diejenigen, die indifferent oder gleichgültig sind, tendenziell auch weniger oder gar keine bewussten Sinnquellen haben. Die Verwendung des Adverbs „*entsprechend*“ betont die direkte Verbindung zwischen dem Grad der Indifferenz und dem Vorhandensein oder der Stärke von Sinnquellen.

- **Nebensatz mit *während***

(79) ***Während** Werte normativ Sollzustände festschreiben, ist Sinn in Form von Lebensbedeutungen die konkrete individuelle Vermittlung dessen, was ist, mit dem, was sein soll: Sie beziehen Werte mit ein, sind aber nicht mit diesen gleichzusetzen [H2, 2014: 41].*

Die Verwendung des Nebensatzes mit „*während*“ in diesem Beispiel dient dazu, einen Kontrast zwischen zwei Ideen zu verdeutlichen. Durch die Einführung des Nebensatzes mit „*während*“ wird eine Gegenüberstellung zwischen den beiden Hauptsätzen hergestellt, wodurch die Unterschiede zwischen ihnen betont werden.

Im ersten Hauptsatz wird darauf hingewiesen, dass Werte normative Sollzustände festlegen. Dies impliziert, dass Werte bestimmte Erwartungen für das Verhalten oder die Handlungen einer Person vorgeben. Auf der anderen Seite betont der zweite Hauptsatz, dass Sinn in Form von Lebensbedeutungen die individuelle Vermittlung zwischen dem, was ist, und dem, was sein soll, darstellt.

Dies deutet darauf hin, dass Sinn eine persönliche Interpretation oder Bedeutungsschöpfung ist, die individuell und subjektiv ist.

- **Adverb *dagegen* + auf anderer Ebene + Zweitsatz mit nicht... sondern... + so etwas wie**

(80,81,82,83) *Mitgefühl **dagegen** ist eine Reaktion auf ganz **anderer Ebene**. Das können wir auch hirnhysiologisch nachweisen: Wenn der eine leidet, dann geht der andere **nicht** in dieses Leiden hinein, **sondern** empfindet **so etwas wie Fürsorge und Wärme, auch eine Motivation, dem Leidenden zu helfen.***

In diesem Beispiel werden verschiedene lexikalische Formen verwendet, um Vergleiche und Gegenüberstellungen auszudrücken. Schauen wir uns jede davon genauer an:

„*dagegen*“ Dieses Adverb wird zur Gegenüberstellung verwendet. In diesem Kontext stellt es „Mitgefühl“ und „eine Reaktion auf ganz anderer Ebene“ anderen Reaktionen gegenüber.

„*auf anderer Ebene*“ Diese Wortgruppe weist auf verschiedene Ebenen hin, auf denen Reaktionen stattfinden.

„*nicht... sondern...*“ Diese Konstruktion wird für Gegensätze verwendet. In diesem Satz „nicht in dieses Leiden hinein, sondern empfindet so etwas wie Fürsorge und Wärme“ zeigt es den Unterschied zwischen dem Eintauchen in das Leiden eines anderen und dem Empfinden von Fürsorge und Wärme.

„*so etwas wie*“ Diese Phrase wird für Vergleiche verwendet, um eine ungefähre Ähnlichkeit auszudrücken. In diesem Fall bezieht es sich auf „Fürsorge und Wärme“.

- Vergleich von drei Kategorien von Personen

(84,85,86,87,88) Sie teilen die Menschen in drei Kategorien ein: Die, die **so viel wie möglich** von anderen nehmen und nichts zurückgeben, weil sie meinen, das sei **der einfachste Weg**, um voranzukommen. Die, die nach dem Prinzip „**wie du mir, so ich dir**“ handeln und die Sie als „Matcher“ bezeichnen; sie merken sich, wer ihnen wann geholfen hat und umgekehrt. Und dann gibt es die dritte Gruppe, eben die, die **mehr gibt, als** sie empfängt [H11, 2013: 32].

Die verwendeten sprachlichen Konstruktionen in dem Beispiel dienen der klaren Charakterisierung der drei beschriebenen Menschentypen:

„*So viel wie möglich*“ wird verwendet, um zu betonen, dass die erste Gruppe bestrebt ist, das Maximum zu nehmen, ohne etwas zurückzugeben. Es quantifiziert ihr Verhalten und verstärkt den Eindruck von Gier und Egoismus.

„*Der einfachste Weg*“ suggeriert Effizienz und Pragmatismus. Es liefert eine rationale Begründung für das Verhalten dieser Gruppe, indem es darstellt, dass sie glauben, dies sei die unkomplizierteste Methode, um voranzukommen.

„*Wie du mir, so ich dir*“ drückt das Prinzip der Reziprozität aus. Es beschreibt eine Gruppe, die nach einem moralischen Kodex der Fairness handelt, indem sie Gutes mit Gutem und Schlechtes mit Schlechtem vergelten.

„*So*“ wird verwendet, um Ähnlichkeit und Vergleichbarkeit zwischen den Handlungen der Menschen darzustellen und verstärkt das Prinzip der Gleichbehandlung.

„*Mehr gibt, als*“ hebt die Großzügigkeit und Selbstlosigkeit der dritten Gruppe hervor. Es zeigt, dass diese Menschen mehr geben, als sie empfangen, und dient als Kontrast zu den anderen Gruppen, indem es deren besonderes Verhalten betont.



## 2.7. Statistische Analyse

Für statistische Analyse werden wir Beispiele nehmen, die wir in der 10. Ausgabe der Zeitschrift „Psychologie heute“ (Oktober 2013) gefunden haben. Es enthält vier Interviews:

1. Eastwood J., Gielas A. Langeweile signalisiert: Wir müssen etwas verändern // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 42.
2. Frey D., Tschechne M. Wir können uns ein politisches Patt nicht leisten! // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 60–65.
3. Lincoln T., Saum-Aldehoff T. Wohlwollen wider den Wahn // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 58–59.
4. Pehnt A., Binkert D. Ich wollte zu viel von meiner Mutter // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 28–33.

In dieser Ausgabe des Magazins haben wir versucht, eine detaillierte Analyse durchzuführen und alle möglichen Beispiele für Vergleiche zu finden. Es sind diese vier Interviews, die unserer Meinung nach die Schlussfolgerungen, an die wir uns wenden, am umfassendsten veranschaulichen.

Das erste Interview beantwortet Fragen wie: Wie entsteht Langeweile? Und was können wir dagegen tun? Dies ist ein kurzes Gespräch mit John Eastwood, Professor für Kognitive und Klinische Psychologie an der York University in Toronto. Im Interview gibt es nur eine vergleichende Form des Adjektivs (Komparativ) und keine andere.

Das zweite Interview hat nicht nur mit Psychologie, sondern auch mit Politik zu tun. Der Münchner Arbeits- und Sozialpsychologe Dieter Frey macht die Erkenntnisse seines Fachs nicht nur seinen Studenten, den Kollegen im Wissenschaftsbetrieb und Führungskräften aus der Wirtschaft zugänglich. Er entdeckt in der Politik einen immensen Nachholbedarf an psychologischem Know-how. Ein Angebot zur Bundestagswahl und danach. Wie in der Rede eines jeden Politikers beobachten wir keine häufige Verwendung von Vergleichen. Die Rede des Politikers ist klar, „laut“, selbstbewusster und skandierender als vergleichbar.

Es gibt Gebrauch des Komparativs (viermal) sowie die häufige Verwendung der Partikeln „so“ (viermal). Es ist wichtig zu beachten, dass diese Präposition in keinem anderen Interview so oft in der Rede derselben Person verwendet wurde. Das Wort „wie“ wurde auch dreimal in einem Satz verwendet, um den Begriff „Psychologie“ zu erklären. Die Ideen eines Spezialisten werden unserer Meinung nach ohne Vergleichsumdrehungen schwieriger wahrgenommen. Um alle Ideen zu verstehen, ist es notwendig, sich mit dem Thema Politik und soziale Probleme tief zu befassen.

Gefühlsstress kann ein Auslöser für Paranoia sein. Das dritte Interview gibt die Antwort auf die folgende Frage: Was hilft gefährdeten Menschen? Was wahnanfälligen Personen besser aus emotionalen Turbulenzen heraushilft, erforscht die Psychologieprofessorin Tania Lincoln von der Universität Hamburg mit ihrem Team. In diesem Interview liegt der Schwerpunkt darauf, die Gefühle und Emotionen von Menschen, die anfällig für Paranoia sind, mit denen von gesunden Menschen zu vergleichen. In diesem Zusammenhang können wir die häufige Verwendung von Ausdrücken mit „als“ (dreimal) und der vergleichenden Form des Adjektivs (elfmal) beobachten. Außerdem gibt es das Adverb „wie“ (einmal) und Demonstrativpronomen „dieselbe“ (einmal), das Adverb „ebenso“ (einmal) und Doppelkonjunktionen „je... desto...“ (einmal).

Annette Pehnt erkundet in ihrem Buch Chronik der Nähe die Mutter-Tochter-Beziehung über drei Generationen hinweg. Am Sterbebett der Mutter lässt die Ich-Erzählerin die Geschichte von Großmutter, Mutter und Tochter mit all ihren Tiefen und Untiefen lebendig werden. Dass viel Autobiografisches in dem Buch steckt, ist schnell geklärt. Jedes Buch sei in gewissem Maße autobiografisch, meint Pehnt, weil der Autor, das, was er schreibt, während des Schreibens tatsächlich erlebe. Es ist die Diskussion des Buches und die persönlichen Erfahrungen der Schriftstellerin, die dem vierten Interview gewidmet ist. Das Interview dauert vier Seiten und die Hauptrede gehört einer Psychologin, die viel erklärt, Analogien und Vergleiche mit verschiedenen Generationen führt. Wie bei allen Interviews ist die Vergleichsform des Adjektivs am häufigsten (neunzehn

Mal). Darüber hinaus gibt es Ausdrücke mit „als“ (dreimal), die Wörter „gleich“ (zweimal) und „unterschiedlich“ (einmal) und Zweitsatz mit „genauso... wie...“ (einmal)

In den vier Interviews zeigen sich unterschiedliche Herangehensweisen in Bezug auf die Verwendung von Vergleichen. Während im Interview mit John Eastwood vergleichende Ausdrücke eher spärlich eingesetzt werden, liegt der Fokus wahrscheinlich auf der präzisen Darstellung von Informationen. Dieter Freys Interview legt den Schwerpunkt auf die klare Vermittlung psychologischen Wissens an verschiedene Zielgruppen, was weniger Raum für metaphorische Sprache lässt. Im Gespräch mit Tania Lincoln werden Vergleiche besonders betont, da die Forschung darauf abzielt, die Erfahrungen verschiedener Gruppen zu vergleichen. In Annette Pehnts Interview dienen Vergleiche dazu, komplexe familiäre Beziehungen zu veranschaulichen und zu erklären.

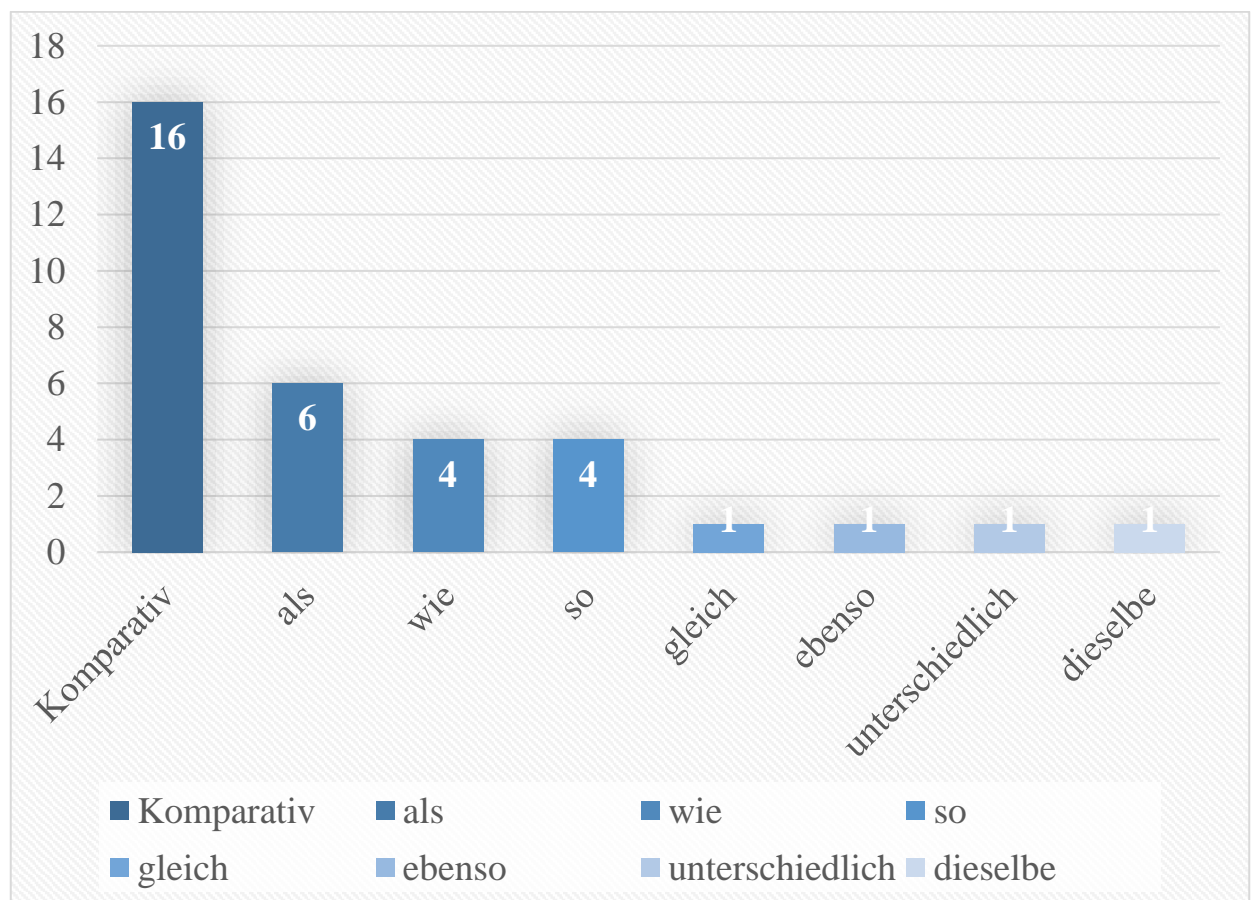
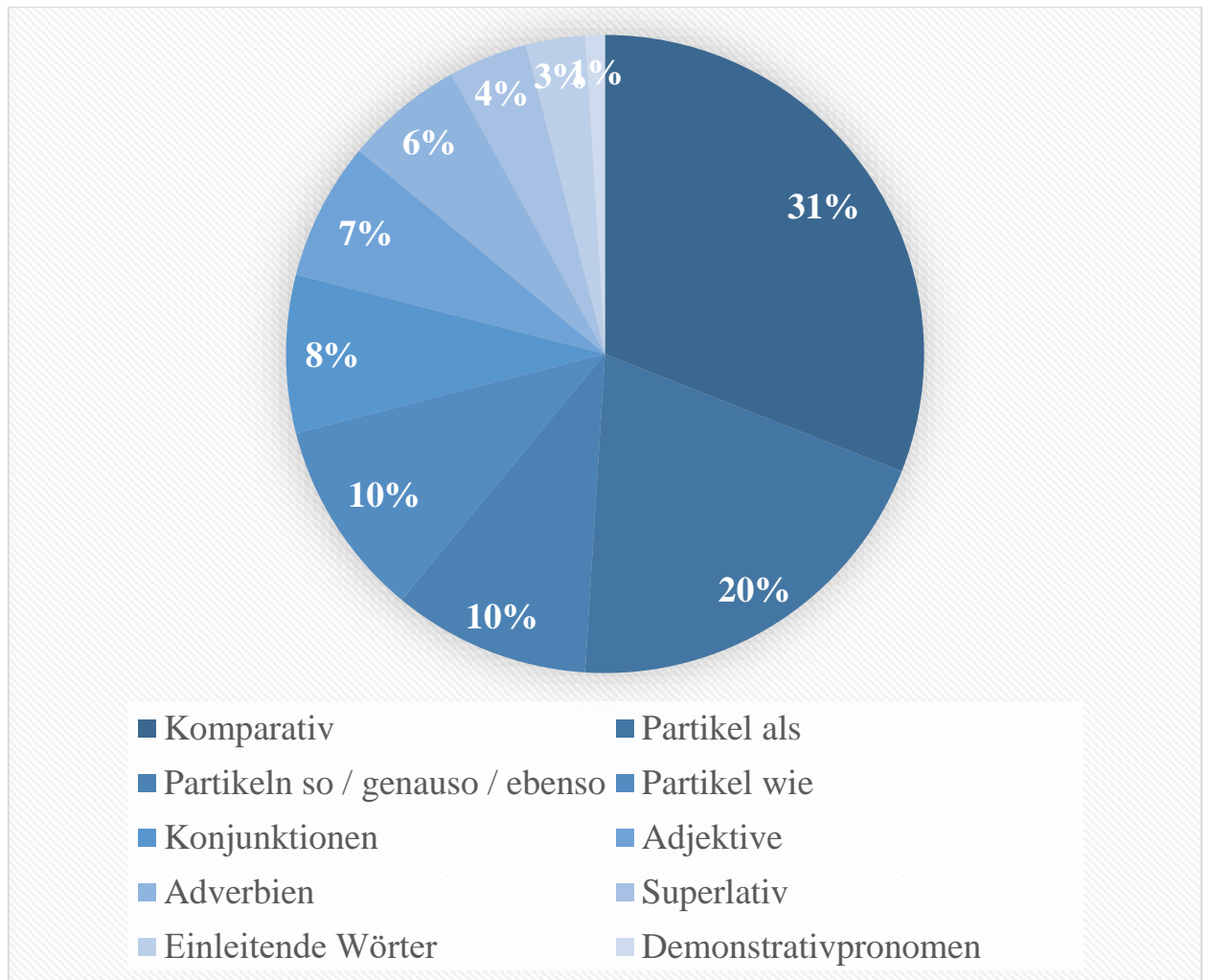


Abb 4: Ergebnisse der Analyse von 4 Interviews in der 10. Ausgabe der Zeitschrift „Psychologie heute“ (Oktober 2013)

Und jetzt nehmen wir eine große Auswahl von 100 Beispielen. Die Stichprobe stammt aus verschiedenen Interviews der Jahre 2013-2014.



*Abb 5: Ergebnisse der Analyse von 100 Beispielen aus Interviews in den Zeitschriften „Psychologie heute“ (2013-2014)*

Daraus können wir schließen, dass *Komparativ*, Partikel *als*, Partikeln *so / genauso / ebenso* und Partikel *wie* die häufigsten Sprachmittel des Vergleichs in psychologischen Interviews sind.

## Fazit zum Kapitel 2

Bei der Analyse von Interviewbeispielen können mehrere Schlussfolgerungen gezogen werden:

Erstens spielen sprachliche Mittel des Vergleichs eine wichtige Rolle bei der Übertragung von Informationen, der Erstellung von Bildern und der emotionalen Färbung des Textes. Sie fördern den Kontakt mit den Dialogteilnehmern und den Lesern, indem sie ihnen helfen, komplexe Konzepte besser zu verstehen und abstrakte Phänomene darzustellen.

Zweitens werden Vergleiche in Interviews zu psychologischen Themen in drei Hauptfällen verwendet:

1. Vergleich von Situationen oder Phänomenen (z. B. Lebens- oder Berufserfahrung des Interviewten oder Patienten, Vergleich von Vergangenheit und Gegenwart).

2. Vergleich von Persönlichkeiten oder Gruppen von Menschen (z. B. Vertreter verschiedener Generationen oder Menschen mit psychischen Erkrankungen und gesunden Menschen).

3. Vergleich der inneren emotionalen Zustände (Gefühle, Gedanken, Angst usw.).

Die am häufigsten verwendeten Sprachmittel des Vergleichs sind der *Komparativ*, die Partikel *als*, die Partikeln *so / genauso / ebenso* sowie die Partikel *wie*.

### Verwendung und Funktion der Sprachmittel:

- Der **Komparativ** wird verwendet, um zwei oder mehrere Elemente miteinander zu vergleichen und Unterschiede in Intensität, Häufigkeit oder Ausmaß zu betonen. In psychologischen Interviews hilft der Komparativ dabei, Veränderungen im Verhalten oder in der Einstellung der Befragten im Laufe der Zeit oder im Vergleich zu anderen Personen oder Gruppen aufzuzeigen.

- Die Partikel *als* wird eingesetzt, um direkte Vergleiche zwischen zwei Elementen zu machen, bei denen das eine Element als Referenz für das andere dient. In psychologischen Interviews wird *als* häufig verwendet, um Unterschiede in Wahrnehmungen, Erfahrungen oder Verhaltensweisen zu illustrieren.
- Diese Partikeln *so* / *genauso* / *ebenso* betonen Gleichheit und Ähnlichkeit. Sie werden verwendet, um Parallelen zwischen verschiedenen Situationen, Personen oder Verhaltensweisen zu ziehen. In psychologischen Interviews helfen sie, vergleichbare Reaktionen oder Muster zu identifizieren und hervorzuheben, wie ähnliche Bedingungen zu ähnlichen Ergebnissen führen können.
- Die Partikel *wie* dient dazu, Analogien und Vergleiche zu ziehen, indem sie die Ähnlichkeit zwischen zwei Elementen betont. In psychologischen Interviews wird *wie* verwendet, um metaphorische Vergleiche anzustellen oder um Ähnlichkeiten in den Erfahrungen oder Reaktionen der Befragten zu verdeutlichen.

Zusammenfassend sind Sprachmittel des Vergleichs ein wesentliches Werkzeug in Interviews populärwissenschaftlicher psychologischer Zeitschriften. Sie ermöglichen es, die Bedeutung auszudrücken und Informationen über Objekte oder Phänomene zu vermitteln, indem sie eine umfassendere Vorstellung vermitteln, Präferenzen oder Empfehlungen ausdrücken und eine tiefgreifende Diskussion anregen.

## Zusammenfassung

Die vorliegende Masterarbeit untersucht die sprachlichen Mittel des Vergleichs im Kontext von Interviews in populärwissenschaftlichen psychologischen Zeitschriften. Das zentrale Forschungsziel bestand darin, die Rolle und Anwendung dieser Mittel zu analysieren und zu verstehen, wie sie zur Vermittlung komplexer psychologischer Konzepte beitragen.

Durch die Analyse von 100 Beispielen aus der Zeitschrift „Psychologie heute“ wurde deutlich, dass Vergleiche eine wesentliche Rolle spielen. Sie werden sowohl von Interviewern als auch von Fachleuten verwendet, um abstrakte Ideen greifbar zu machen und das Interesse der Leser zu wecken. Vergleiche wie Metaphern und Analogien, erleichtern das Verständnis und die Speicherung von Informationen und tragen zur Wirksamkeit des Interviews als kommunikatives Genre bei.

Die Untersuchung zeigt, dass Vergleiche in Interviews zu psychologischen Themen in drei Hauptfällen genutzt werden:

- **Vergleich von Situationen oder Phänomenen:** Dies hilft, Lebens- oder Berufserfahrungen darzustellen und Unterschiede zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu beleuchten.
- **Vergleich von Persönlichkeiten oder Gruppen von Menschen:** Dies dient dazu, verschiedene Generationen oder Menschen mit psychischen Erkrankungen und gesunde Menschen gegenüberzustellen.
- **Vergleich der inneren emotionalen Zustände:** Dies ermöglicht die bildhafte Beschreibung von Gefühlen, Gedanken und Ängsten.

Die am häufigsten verwendeten Sprachmittel des Vergleichs sind der *Komparativ*, die Partikel *als*, die Partikeln *so / genauso / ebenso* sowie die Partikel *wie*. Diese Mittel ermöglichen es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten präzise darzustellen und somit ein tieferes Verständnis der psychologischen Phänomene zu erlangen.

Die Ergebnisse unterstreichen, dass sprachliche Vergleichsmittel für die effektive Kommunikation und Informationsvermittlung unverzichtbar sind. Sie bereichern die Ausdrucksfähigkeit und ästhetische Dimension der Sprache und ermöglichen eine tiefere Diskussion und ein besseres Verständnis der behandelten Themen. Darüber hinaus fördern sie die emotionale Verbindung zum Publikum und machen die Informationen zugänglicher und interessanter.

Die vorliegende Masterarbeit bietet mehrere praktische Implikationen und Anwendungen, die sowohl für die Wissenschaft als auch für die Praxis von Bedeutung sind:

- **Förderung der Wissenschaftskommunikation:** Die Untersuchung zeigt, wie sprachliche Mittel des Vergleichs in Interviews genutzt werden können, um komplexe psychologische Konzepte einem breiten Publikum verständlich zu machen. Dies trägt zur Verbesserung der Wissenschaftskommunikation bei und hilft, wissenschaftliche Erkenntnisse zugänglicher zu gestalten.
- **Verbesserung der Interviewtechniken:** Die Ergebnisse der Arbeit bieten wertvolle Einsichten für Journalisten, Autoren und andere Fachleute, die in populärwissenschaftlichen Kontexten tätig sind. Durch das Verständnis der Effektivität verschiedener Vergleichsmittel können Interviews gezielter und wirkungsvoller gestaltet werden.
- **Unterstützung der Bildungsarbeit:** Pädagogen können die Erkenntnisse dieser Arbeit nutzen, um Unterrichtsmaterialien zu entwickeln, die komplexe Themen durch den Einsatz von Vergleichen und Metaphern verständlicher machen. Dies kann den Lernprozess erleichtern und das Interesse der Schüler an wissenschaftlichen Themen steigern.
- **Anwendung in der psychologischen Beratung:** Psychologen und Therapeuten können die in dieser Arbeit beschriebenen Techniken nutzen, um ihre Kommunikation mit Klienten zu verbessern. Vergleiche und Metaphern können dabei helfen, abstrakte



psychologische Konzepte anschaulich zu machen und somit die Effektivität der Beratung zu erhöhen.

- **Kulturelle und linguistische Anpassungen:** Die Analyse der kulturellen und linguistischen Unterschiede bei der Verwendung von Vergleichen bietet wertvolle Hinweise für die interkulturelle Kommunikation. Dies ist besonders relevant in einer globalisierten Welt, in der Informationen häufig über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg vermittelt werden.

Zusammenfassend bleibt feststellen, dass sprachliche Mittel des Vergleichs im Interview einen entscheidenden Beitrag zur Vermittlung komplexer psychologischer Konzepte leisten. Sie bleiben daher ein unverzichtbares Werkzeug in der populärwissenschaftlichen Kommunikation und tragen dazu bei, dass Interviews informativ, ausdrucksstark und zugänglich sind. Die vorliegende Arbeit bietet einen wertvollen Beitrag zur aktuellen Forschung im Bereich der Linguistik und Kommunikationswissenschaft und legt den Grundstein für weitere Untersuchungen zu diesem Thema.

## Literaturverzeichnis

1. Buscha J., Freudenberg-Findeisen R., Forstreuter E., Koch H., Kuntzsch L. Grammatik in Feldern. Ismaning: Hueber, 2006. 336 S.
2. Fleischer W., Michel G. Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1975. 341 S.
3. Jordan W. I. A. Richard's concept of tenor-vehicle interaction // Central State Speech Journal. Volume 27. №2, 2009. P. 136–143.
4. Müller, S., Gelbrich, K. Interkulturelle Kommunikation. München: Vahlen., 2014. 226 S.
5. Röhner J., Schütz A. Psychologie der Kommunikation. 3., u. überarb. Auflage 2020. 118 S.
6. Sowinski B. Deutsche Stilistik: Lehrbuch / B. Sowinski. - Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1991. 270 S.
7. Thurmair M. Vergleiche und Vergleichen. Eine Studie zu Form und Funktion der Vergleichsstrukturen im Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2001. 311 S.
8. Weber M. The Methodology of the Social Sciences. Free Press, 1949
9. Абрамов Б. А. Теоретическая грамматика немецкого языка. Сопоставительная типология немецкого и русского языков: учеб. пособие для студ. высш. учеб. заведений / Б. А. Абрамов; под ред. Н. Н. Семенюк, О. А. Радченко, Л. И. Гришаевой. - М.: Гуманитар. изд. центр ВЛАДОС, 2004. 286 с.
10. Борецкий Р. А., Цвик В. Л. Телевизионная журналистика [Электронный ресурс] / URL: <https://evartist.narod.ru/text6/32.htm> (дата обращения: 24.04.24).
11. Гаврин С. Г. Тематическая структура устойчивых сравнений: автореф. дис. ...канд. филол. наук: 10.02.04 Нац. ун-т Узбекистана. Ташкент, 2006. 29 с.

12. Гаранян О. А. Языковые средства реализации коммуникативных стратегий в жанре неформального интервью // Вестник Самарского государственного университета, 2010. С. 122–127.
13. Гончарова Е. А. Содержание и выражение диалогических отношений в текстах печатного интервью // Немецкая филология в Санкт-Петербургском университете. Вып. VIII: Типология речевых жанров. СПб.: Изд-во С.-Петерб. ун-та, 2019. С. 133–145.
14. Гончарова Е. А. Содержание и выражение диалогических отношений в текстах печатного интервью // Немецкая филология в Санкт-Петербургском университете. Вып. VIII: Типология речевых жанров. СПб.: Изд-во С.-Петерб. ун-та, 2019. С. 133–145.
15. Ивашова М. С. Структурно-семантические особенности сравнительных конструкций во французском и русском языках в их сопоставлении (на материале художественных переводов): автореф. дис. ... канд. филол. наук. М., 2009. 21 с.
16. Коми Л. Н. Теория культуры. Екатеринбург, 1993. С. 126.
17. Крылова М. Н. Основные понятия категории сравнения в современном российском языкознании // EUROPEAN RESEARCH сборник статей победителей VIII международной научно-практической конференции, 2017. С. 225–229.
18. Левина Е. А. Сравнения в немецких радиотекстах: семантика, структура, функции: дис. ... канд. филол. наук. Саранск, 2006. 169 с.
19. Мальцева Д. Г. Страноведение через фразеологизмы: учеб. пособие по немецкому языку. М.: Высшая школа, 1991. 173 с.
20. Махрова Л. С. Сравнение как объект лингвистического исследования // Молодой ученый. № 18 (308), 2020 С. 439–442.
21. Мельгунова А. В. Структурные и лексические особенности самооценочного сравнения (на материале немецкого языка) // Материалы XXXIII международной филологической конференции.

- Вып.1. Лексикология и фразеология (романо-германский цикл). Часть 2. СПб: Изд-во СПбГУ, 2004. С. 3–5.
22. Мельгунова А. В. Структурные и лексические особенности самооценочного сравнения (на материале немецкого языка) // Материалы XXXIII международной филологической конференции. Вып.1. Лексикология и фразеология (романо-германский цикл). Часть 2. СПб: Изд-во СПбГУ, 2004. С. 3–5.
23. Новикова Е. В. Эталоны сравнения в немецкой языковой картине мира: дис. ... канд. филол. наук. Омск, 2006. 156 с.
24. Орехова О. Е. Языковые процессы в современном немецком языке // Мир науки, культуры, образования, 2020. С. 608–610.
25. Постникова С. В. Прагматика сравнения (на материале немецкого языка) // Вестник Вятского государственного университета, 2009. С. 72–74.
26. Ружицкая Э. А. Особенности степеней сравнения в лексике немецкого языка: дис. ... канд. филол. наук. Москва, 1998. 155 с.
27. Смирнова А. В. Сравнение как средство выражения эмоциональности в немецком языке / Наука о человеке: гуманитарные исследования, 2016. URL: <https://cyberleninka.ru/article/n/sravnenie-kak-sredstvo-vyrazheniya-emotsionalnosti-v-nemetskom-yazyke/viewer> (Последнее обращение: 23.02.2024)
28. Солганик Г. Я., Дроняева Т. С. Научный стиль // Стилистика современного русского языка и культура речи: Учеб. пособие для студ. фак. журналистики. — 2-е изд. — М., 2004. — С. 12 —13
29. Степанова М. Д. Лексикология современного немецкого языка: учеб. пособие для студ. лингв. и пед. фак. высш. учеб. заведений 2-е изд., испр. М.: Изд. центр Академия, 2005. 256 с.
30. Таюпова О. И., Бычковская Н. В. Интаксические средства экспрессивной речи в современных публицистических интервью // Вестник Башкирского университета Т 19 № 4. 2014

<https://cyberleninka.ru/article/n/sintaksicheskie-sredstva-ekspressivnoy-rechi-v-sovremennyh-publitsisticheskikh-intervyu-1/viewer> (Последнее обращение: 23.04.2024)

31. Федосеева Н. С. Функционально-семантическое поле сравнения в современном немецком языке: автореф. дис. ... канд. филол. наук / Н. С. Федосеева. Нижний Новгород, 1997. 17 с.
32. Щерба Л. В. Избранные работы по языкознанию и фонетике. Ленинград, 1958. С. 36.
33. Якубинский Л. П. Избранные работы: Язык и его функционирование [Электронный ресурс] / URL: <http://philology.ru/linguistics1/yakubinsky-86.htm> (дата обращения: 24.02.24).

### Wörterbücher

1. Duden online (2023): »Kommunikation«. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kommunikation> (Letzter Zugriff: 18.05.2024).
2. Duden online (2023): »Metapher«. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher> (Letzter Zugriff: 23.04.2024).
3. Duden online (2023): »Vergleich«. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Vergleich> (Letzter Zugriff: 14.02.2024).
4. Мокиенко В. М. / Словарь сравнений русского языка. – СПб.: «Норинт», 2003. – 608 с.
5. Ожегов С. И., Шведова Н. Ю. Толковый словарь русского языка / Российская академия наук. Институт русского языка имени В. В. Виноградова. (онлайн) »Сравнение« URL: <https://slovarozhegova.ru/word.php?wordid=30253> (Последнее обращение: 14.12.2023)

6. Петровский А. В., Ярошевский М. Г. Психология. Словарь. – 2-е изд., испр. и доп., 1990. С. 145
7. Розенталь Д. Э. Словарь-справочник лингвистических терминов: пособие для учителя / Д. Э. Розенталь, М. А. Теленкова. - 3-е изд., испр. и доп. - М.: Просвещение, 1985. 399 с.

### **Quellen der Beispiele**

1. Bieri P., Ernst H. Würde ist eine Art, auf die Zumutungen des Lebens zu reagieren // Psychologie heute. November. Heft 11. 2013. S. 42-48
2. Eastwood J., Gielas A. Langeweile signalisiert: Wir müssen etwas verändern // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 42
3. Forgas J., Wilhelm K. Glück kann unaufmerksam und verführbar machen // Psychologie heute. Januar. Heft 1. 2014. S. 28–30
4. Frey D., Tschechne M. Wir können uns ein politisches Patt nicht leisten! // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 60–65
5. Grant A., Wilhelm K. Geben - das Geheimnis des Erfolgs // Psychologie heute. November. Heft 11. 2013. S. 32–35
6. Lincoln T., Saum-Aldehoff T. Wohlwollen wider den Wahn // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 58–59
7. Maercker A. Saum-Aldehoff T. Online-Psychotherapien sind gleichwertig // Psychologie heute. Januar. Heft 1. 2014. S. 48–49
8. Margraf J., Tschechne M. Psychologie ist ein sehr erfolgreiches Fach! // Psychologie heute. Dezember. Heft 12. 2013. S. 74–81
9. Pehnt A., Binkert D. Ich wollte zu viel von meiner Mutter // Psychologie heute. Oktober. Heft 10. 2013. S. 28–33
10. Schnell T., Huber A. Beim Sinngeschehen geht es nicht um Glück, sondern um das Richtige und Wertvolle // Psychologie heute. Februar. Heft 2. 2014. S. 36–41
11. Singer T., Tschechne M. Was ist Mitgefühl? Wofür ist es gut? // Psychologie heute. Februar. Heft 2. 2014. S. 60–65